

Einmal wöch. Bezugspreis für August 3.00 M. einschl. Verleihgeb. Anzeigenpreise: Die 1.000. Zeitzeile 80 M., Stellengeschr. 20 M. Die Zeitzeile 80 M. Millimeter breit. 1 M. Postgebühren für Geldschalter 20 M. bei Überleitung durch die Post außerdem Postaufschlag Einzel-Nr. 10 M. Sonntags-Nr. 15 M. Geschäftlicher Teil: A. Hillebrand in Dresden.

sel. So ist es gekommen, daß über 100000 Bauarbeiter im Sommer des Jahres 1926 ohne Beschäftigung sind.

Heute erkennt man, daß eine Beseitigung dieses Problems ohne hinreichende Finanzierung des Wohnungsbauwesens — und gerade des Wohnungsbauwesens, da an Industriebau in Zeiten der Weltwirtschaftskrise nicht zu denken ist — nicht eintreten kann. Man sieht ein, daß für die erheblich stärkere Anhertreibung des Wohnungsbauwesens gerade in der Kriegszeit die wichtigsten Gründe der Allgemeinwirtschaft sprechen, daß aber dann auch dafür besondere Mittel, selbst aus Anleihen, in Form eines Reichsausgleichsfonds notwendig sind. Es ist nicht ganz ohne Interesse, im "Berliner Tageblatt" in einem sehr beachtlichen Artikel des Herrn Reichsfinanzministers Dr. Reinhold zu lesen, wie notwendig die Anhertreibung des Wohnungsbauwesens ist, und daß gerade hierfür besonders, wie auch sonst für die Arbeitsbeschaffung, die Finanzierung der Anleihen der gegebene Weg ist. War es dann aber notwendig, kaum ein halbes Jahr früher die Anregungen des Reichsministers und der Zentrumsfraktion, die in derselben Richtung gingen, ohne weiteres abzulehnen? —

Die Todesopfer

Reutlingen, 6. August. (Drehter.)

Der Oberhof von Mexiko hat neuerdings erklärt, er sei zu einer stillen Verständigung bereit, die nicht in Widerspruch zu seinen Pflichten stehe. "Tribuno" berichtet die Gesamtzahl der Toten während des Konflikts in Mexiko auf 20, der Verletzten auf 30. Wie das Blatt meldet, sind in der Stadt Mexiko die Truppen aus den Kirchen zurückgezogen worden.

Reutlingen, 6. August.

"Associated Press" meldet, daß in Guadalajara bei einem am Dienstag zwischen Soldaten und, wie es heißt, Katholiken vorgetragenen mörderischen Kampfe bei der Kirche Guadalupe 6 Personen getötet und 14 verwundet wurden sind.

In Torreon sollen bei Demonstrationen, die Sonntag nach stattfanden, eine Person getötet und 8 verwundet worden sein.

"Associated Press" meldet aus Mexiko, daß der frühere Minister des Innern General Maizá Perez mit einer Revolverkugel im Kopf tot aufgefunden worden sei. Man vermutet, daß er Selbstmord begangen habe, doch liege kein Grund zum Selbstmord vor.

Kurze Nachrichten

† Schneeball und Gewitter in Italien. Das schlechte Wetter in Italien hält an. In den Bergen bei Bergamo ist wiederum Reisenernte niedergegangen. In Mantua und Vicenza gingen schwere Gewitter mit Hagelschlägen nieder, die großen Schaden anrichteten. In Venedig wurde ein Mann durch Blitzeinschlag getötet und ein anderer leicht verletzt.

† Blattstahl in Frankfort a. M. Gestern drang der 29 Jahre alte Kontraktor Willly Hermann aus Offenbach in die Wohnung der Familie Hünigen in der Dahlmannstraße ein und gab auf die dort anwesenden drei Personen, Mutter, Tochter und Schwiegertochter, mehrere Revolverkugeln ab. Die Tochter wurde sofort getötet. Die Schwiegertochter starb bald darauf, während die Mutter schwer verletzt wurde. Der Täter wurde von der Polizei festgenommen. Als Beweisgrund gab er verjähmte Liebe zur Tochter an.

† Aufsichtsrat zum Vorstand des Obersten Volksschulrats ernannt. Derstellvertretende Vorstand des Rates der Volksschulräte der Sowjetunion aufsichtsrat ist zum Vorstand des Obersten Volksschulratsrates ernannt und gleichzeitig vom Rat des Volksschulrates der Arbeiter- und Bauerninspektion abberufen worden.

† Generalsekretär Döppmüller in Sachsen. Der Generalsekretär der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dr. Döppmüller nahm auf seiner Besichtigungsreise Gelehrte, Beamte und Bauanlagen im Erzbistum und Vogtland zu lernen zu einem Tag in Chemnitz auf seiner Fahrt in Begleitung des Präsidenten Kluge der Reichsbahndirektion Dresden die Städte Chemnitz, Aue, Zwickau, Plauen, Greiz und Altenburg.

† An der Elbe ertranken. Am Mittwoch nachmittags ertrank in Bad Schandau ein der Schwimmens unkundiger Handarbeiter aus Münster i. W. Die Weiche konnte noch nicht gefunden werden.

† Ermittlung eines Rezeptärs. Die Kriminalpolizei Chemnitz leistet mit, daß in den letzten Wochen in einer Chemnitzer Apotheke wiederholte Rezepte auf Morphin abgegeben worden sind, die die gefälschte Unterschrift eines Arztes und den Tempel "Weber'sche und Grapenheimer Berlin" tragen. Als Fälscher dieser Rezepte ist jetzt ein in Plauen wohnhafter Arzt ermittelt worden, der während seiner Tätigkeit bei der genannten Apotheke den Stempel entwendet und nunmehr zu fiktiven Abschreibungen verwendet hat. Er ist ein junger Weberpflanzer.

† Vier Landstreichen verbrannten. Bei Rohrdorf nördl. Prag verbrannte nachts ein Brühshäfer. Aus den Brandresten zog die Feuerwehr vier Schritte hervor. Es bewußt sich um unbestimmte Landstreicher, die im Feuerwehr gerätschaften dienten.

Deutsch-chinesischer Kreis. Zur Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und China hat sich in Dresden unter Leitung von Ho-hang-Tao und Professor Dr. Hsiao ein deutsch-chinesischer Kreis zusammengeschlossen.

Werbeschiff in die Osthälfte. Der Dresdner Lehrerseemann wird sich der Verwaltungsfahrt der hiesigen Reedereien und Schiffsfahrt von 24. September bis 2. Oktober nach Tsingtau mit Kapot, Königsberg mit Samland und den Masurenischen Seen, Elbing und Marienburg in voller Stärke zu einer Deutschen Werbeschiffahrt in unsere Osthälfte anschließen.

Die Beamtenbefördlung

Wie gemeldet wird, ist eine Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und den Länderregierungen in der Frage der Einheitlichkeit der Beamtenbefördlung nicht zu handeln gekommen. Paul Volksanzeiger will u. a. Preisen vor einer Änderung der Beamtenbefördlung eine jedesmalige Rücksichtnahme zwischen den Ländern und dem Reich und die Einsetzung einer Stelle, die zwei austretende Streitigkeiten schlichten soll. Diese Vorstellungen vom Reich abgelehnt worden.

Das Urteil im Volksopferprozeß

Für Meinhner 4 Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre — Löffler: 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis — Gründel: 3 Monate Gefängnis

Dresden, den 6. August.

Die Berufungsverhandlung im Volksopferprozeß nahm heute ihren Fortgang. Den Angeklagten wurde das Schlußwort eröffnet. Der Hauptangeklagte Meinhner schloß heute die auf Grund seines Geständnisses notwendigen neuen Salten an. Insbesondere zeigte er einen auffallenden Abstand vor dem Verlust der Ehrenrechte und beteuerte mit vielen Worten seine Ehrenhaftigkeit. Er will immer nur die Not des Landes (!) geschenkt und aus "nationalen Gefühlen" gehandelt haben. Er gibt zu, an seiner Charakterentwicklung gescheitert zu sein. Im Gefängnis habe er Schriften des Bandes für Glaube und Wahrheit in die Hände bekommen und daraus eine vertikale Auslegung des Evangeliums (!) hennengelernt. Er betrachtet daher keinen Gefängnisauenthalt als eine höhere Ausbildung. Meinhner schließt: „Ich will in der jetzigen harten Schule meine Charakterbildung nachholen. Ein Ehrenrechtsverlust würde mir den Ausbau einer neuen Existenz im In- und Ausland unmöglich machen und mich zur Vergewaltigung treiben. Das kann der Staat doch nicht wollen, da doch die Arbeit für das Vaterland (!) mein Weltstern gewesen ist und bleiben soll.“

Tann steht Löffler auf. Er betont in militärischer Kürze, er habe nie bewußt etwas gehandelt und nie bewußt das Volksopfer geschädigt. Er habe auch nie gewußt, was Meinhner die veruntreuten Gelder verwendete. Um seine Familie willen bat er um Freisprechung, wenngleich er von Hoffenkrafft war. Seine beweiste Gründel, nur festsie die Fetsche seiner Vorgesetzten ausspielen zu haben. Er würde „an seiner wirtschaftlichen Lage noch lange zu würgen haben“ und bitten um Freisprechung.

Der Gerichtshof zieht sich dann zur Urteilsprüfung zurück.

Gegen 12 Uhr erschien das Gericht, um folgendes Urteil zu verkünden: Das Urteil der ersten Instanz wird aufgehoben. Der Angeklagte Meinhner wird zu vier Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt. Der Angeklagte Löffler wird wegen Untreue, Weihilfe zur Untreue und Betrug zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr, der Angeklagte Gründel zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei den Angeklagten Meinhner und Löffler gelten 10 Monate der Strafe als durch die Untersuchungsbehörde verbüßt.

Schröders volles Geständnis: Er hat aus eigenem Anteil gemordet.

Berlin, 6. August.

Die Berichte über die Geständnisse Schröders, den der Buchhalter Helling ermordet hat, und seiner Braut Hildegarde Göthe, werden heute durch folgende amtliche Meldungen des Preußischen Presseamtes bestätigt:

Vor den nach Magdeburg entsandten Berliner Kriminalbeamten, Kriminaloberinspektor Dr. Riemann und Kriminalkommissar Bräschig, hat in der Nacht zum 5. August der in der Nordfache Helling verhaftete Schröder, den der Untersuchungsrichter der Polizei zur Verhöhung gestellt hatte, das Geständnis abgelegt, daß er den Buchhalter Helling auf eigenem Anteil am 10. Juni 1925 in seiner Wohnung in Großkötzwerden ermordet hat, um sich in den Westen des Sachsenwaldes einzubringen. Dieses Geständnis stimmt mit den Angaben überein, wie sie die in Wittenbergs genommene Hilde Göthe vorher denselben Kriminalbeamten gemacht hat. Die Kriminalpolizeilichen Vernehmungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Niederschriften über das bisherige Ergebnis sind dem Untersuchungsrichter durch die Hand des Oberstaatsanwalts in Magdeburg zugestellt worden.

Damit wird das gestrige Dementi des Magdeburger Justizbehörde hinfällig. Es ist ein bedauerlicher Zustand, daß die Offenlichkeit auf diese Weise durch die mangelnde Zusammenarbeit zwischen Gericht und Polizei im Unklaren darüber bleibt, was eigentlich geschehen ist. Daß die Berliner Kriminalbeamten den Magdeburger Untersuchungsrichter erst nach der Meldepfung an ihre vorgesetzte Behörde unterrichtet haben, ist verständlich; denn dieser Richter hat sich ja anstrengt, mit ihnen zusammenzuarbeiten und ihre Unterredungen, die jetzt zur Aufklärung des Mordes geführt haben, in jeder Weise erachtet. Die vorgeschlagte Meinung des Untersuchungsrichters Rölling, daß der Fabrikant Haas Schröder zum Mord angestiftet hat, ist nunmehr völlig widerlegt.

Die Unterredung steht jetzt vor dem Abschluß. Gestern ist noch die Schwester Schröders verhaftet worden. Bei ihr wurde der Kaufzettel ihres Bruders gefunden, den er onthatte, als er Helling nach Großkötzwerden führte. Sie ist es gewesen, die verucht hat, auf dem Teppich in der Wohnung Schröders die bei dem Mord entstandenen Blattreste abzuwaschen. Während der Haft ihres Bruders hat sie mit ihm in Rändern Führungnahme gefestigt und die Verbindung mit seiner Braut in Köln aufrechterhalten. — Bei diesem Stande der Untersuchung darf man erwarten, daß der von dem zu Untersuchung verdächtigen Haas eingevollten Haftbedrohungen baldigst gegeben wird.

Poincarés „neueste“ Methoden

Wie er Caillaux nachahmt

Paris, 6. August. (Drehter.)

Die Frage der Käffizialisierung der Schulden, abkommen von London und Washington, die bisher Gegenstand politischer Beunruhigung war, scheint nunmehr einer gewissen Klärung entgegen zu gehen. Das "Echo de Paris" lädt in bestimmte Form ein, daß sich die Regierung Poincaré immer mehr vor der Notwendigkeit überzeugt habe, daß das Werk der finanziellen Wiederanfangsung die Käffizialisierung der Abkommen von London und Washington erforderlich mache. Die Regierung habe die Absicht, die Kammer aufzufordern, nach der Rationalversammlung von Versailles noch einige Tage zusammen zu rufen, um diese besonders schwierige Angelegenheit zu behandeln. Die Kammer sei nach einer Erklärung des Vorsitzenden der Finanzkommission dazu durchaus bereit.

Die Minister werden nach dem "Echo de Paris" am Montag über diese Frage beraten. Wenn es zu einer Einigung kommt, so würde die Debatte am Mittwoch oder Donnerstag vor der Kammer beginnen und Bérenger, der Vorsitzender in Washington, am Sonnabend seine Rückreise nach Washington antreten. Damals wird Poincaré die Käffizialisierung vorschlagen. In schwerer Opposition gegen die Käffizialisierung dieser Abkommen, heute mag er zu der Methode seines ärgsten politischen Gegners seine Freiheit nehmen in der Erkenntnis, daß der Käffizial auf andere Weise gar nicht zu praktizieren ist.

Diese Mitteilungen des "Echo de Paris", die zweifellos von gut unterrichteter Seite stammen, dürften Aufsehen erregen. Die Auseinandersetzung der Kriegsschulden bedeutet eine völlige Käffizialisierung Poincarés vor den Westmächten. Die Abkommen von Washington und London und durch Caillaux geschlossen werden. Damals wird Poincaré in schwerer Opposition gegen die Käffizialisierung dieser Abkommen, heute mag er zu der Methode seines ärgsten politischen Gegners seine Freiheit nehmen in der Erkenntnis, daß der Käffizial auf andere Weise gar nicht zu praktizieren ist.

Die Kammer hat heute früh in einer Nachsitzung den Gesetzentwurf betrachtet, die Gemäßigung der Bank von Frankreich, Gold und Tüchten an der Börse zu kaufen, mit 363 gegen 181, Stimmen angenommen, und zwar unter Einfügung eines von radikaler Seite verlangten und von der Regierung angenommenen Zusatzes, wonach nämlich die Bank von Frankreich nicht nur beim Auflauf von Deutschen Banknoten neu ausgeben darf, sondern bei Abholung von Devisen die entsprechende Menge Banknoten aus dem Verkehr zurückzuziehen verpflichtet sein soll. —

Eine noch stärkere Wehrhalt hatte in der gestrigen Nachmittagsitzung der Gesetzentwurf über die Amorti-

tionsabfälle gefunden, der mit 420 gegen 140 Stimmen angenommen wurde.

In der Nachsitzung der Kammer erklärte Abg. Nicolle von der demokratisch-republikanischen Vereinigung, die Aussage neuer Banknoten werde unzweckmäßig eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten nach sich ziehen. Poincaré erwiderte, er könne nur solche Käffizierungen geben, die nicht einen schlechten Einfluß auf den Käffizial haben könnten.

Das Handelsprovisorium

Ein weiterer Schritt zur wirtschaftlichen Verständigung

Paris, 6. August.

Zwischen dem deutschen Botschafter v. Hößelich und Ministerdirektor Posse einerseits und dem französischen Außenminister Briand und Handelsminister Vahanowski andererseits sind im französischen Außenministerium gestern zwei Verträge unterzeichnet worden. Der eine dieser Verträge ist ein auf die Dauer von 5 Monaten abgeschlossenes vorläufiges Handelsabkommen, der andere eine Teilvereinbarung über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet.

Über die Einzelheiten des provisorischen Abkommen wird mitgeteilt: Die Konzessionen, die Deutschland erhält, erstrecken sich auf chemische Produkte und Maschinen. Weiter sind Deutschtalente gewährt worden für Leder, Papier, die gesamte Holzproduktion, Möbel, Spielwaren, Glas, Dieselmotoren, sowie Produkte der Kleindustrie. — Frankreich erhält deutsche Konzessionen für Gemüse, Obst, Weintrauben, Soden, Parfümerien und Konfektionenwaren.

Der Hitlerismus der Bergarbeiter

„Wenigstens noch vier Wochen.“

Essen, 6. August.

Der britische Bergarbeiterverband hat an die internationale Bergarbeiterorganisation einen neuen dringenden telegraphischen Appell gerichtet, in dem es heißt: Es sei Ehrenpflicht der internationalen Bergarbeiterfamilie, die Finanzaktion zugunsten der streikenden Komraden in England wenigstens noch vier Wochen fortzuführen, da sich in dieser Zeit voransichtlich das Schicksal des englischen Streiks entscheiden werde.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarde

Witterungsaussichten: Wolzig bis heiter. In den Morgenstunden drittel Nebel. Warm, schwach. Luftbewegung.

Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Heitere Entwicklung noch nicht abzusehen.

Radsahrer und Gärtner

Das ist zunächst keine neu entdeckte Fabel von Lessing, sondern reale Weltlichkeit. Radsahrer und Gärtner geben sich in diesen Tagen in Sachsen Hauptstadt ein Städteabend. Abgesehen davon, daß mancher Gärtner auch Radsahrer ist, und daß umgekehrt wieder mancher Radsahrer die Rosen und die Gurken nicht entbehren möchte, haben die beiden Freunde ja wenig miteinander zu tun. Auf der einen Seite eine ehrewhidige auf das Reich ausgedehnte große Kunst, auf der anderen der Sportklub. Fahnen und Girlanden wehen beiden ihren Willkomm entgegen.

Radsahrer in Dresden. Wie sich das Blatt schnell wenden kann! Nur gewöhnlich wird doch so der Radsahrer als notwendiges Uebel empfunden. Will man zum Beispiel jüngst einmal — streng nach der neuen Verkehrsordnung — schart rechtwinklig die Straße überqueren, dann kommen sicher Radsahrer, recht viel und recht häßlich artig einer nach dem andern. Dann reist jedoch die Geduld, die augenblicklich sowieso restlos von der Verkehrspolizei beschlagnahmt ist. Aber das ist Alltag. Diesen Sonntag sind die neuen Verkehrszeichen mit bunten Fahnen verhängt und eine riesenhafte Menge von Radlern wird unter dem Beifall der Dresdner durch die verbotene Prager Straße fahren. Und mein Schuhmann kann das ändern! Offensichtlich wollen die deutschen Radler unserer Stadt durch diese überwältigende Kundgebung nur den Dank dafür abholen, daß diese beim Erfolg der neuen Verkehrsordnung um Leben und Gesundheit gerade der Radsahrer in so rühmlicher Weise besorgt gewesen ist.

Und zu gleicher Zeit kommen die deutschen Gärtner, die Meister der Blumenkunst und des Obst- und Gemüsebaus, die es so vorzüglich verstehen, alles Gute und Schöne als ihre Erfolge darzustellen, alles Erblümungene über dem Hergott, oder wenigstens seinem Vatermacher Petrus, in die Schuhe zu ziehen. Auch ihnen ist Dresdner ein gerechter Begenzose. Mahnt doch die ganze Stadt in ihrer sommerlichen Pracht überall mit ihren blumenzierlichen Sprüchen: "Chriet die Gärtner, sie flechten und weben, himmlische Blumen insirdische Leben!"

Und wenn dann am Sonntag Tausende von blumenschmückten Radlern durch diese Stadt fahren werden, dann wird man es schon glauben. Dresden, die Radler und die Gärtner, sie haben etwas ganz Wesentliches gemein: Die Liebe zu den Blumen! Daher Willkommen! Zugewand.

Dresden

Dr. Beullers Beileitung

Dresden, den 6. August.

Eine überaus große Zahl von Trauergästen hatte sich gesammelt, um den früheren Dresdner Oberbürgermeister Dr. Beutler die letzte Ehre zu erweisen. Oberstaatsanwalt Dr. Höhly hieß die Trauerrede, in der er nochmals das ereignisreiche Leben des Verstorbenen veranschaulichte. Stadtrat Dr. Röppp würdigte die Verdienste des Verstorbenen um die Stadt Dresden. Er wies darauf hin, daß sich die großen Hoffnungen, die man bei seiner Amtsnahme auf ihn gelegt hatte, glänzend erfüllt hätten. In jedem Zweige der städtischen Verwaltung sei seine vorwärtsführende Hand zu führen gewesen. Allenfalls in unserer Stadt sehe man Werke, deren Entstehung Otto Beutler angeregt oder durchgeführt hat. Redner ging dann das Nächste auf einzelne Werke ein und rühmte die unermüdliche Schaffenslust und die Zielstrebigkeit des Verstorbenen. Otto Beutler sei es gewesen, der Dresden in das Gewand einer neuzeitlichen Großstadt kleidet. Die Stadt habe ihm durch Ernennung zum Ehrenbürger die höchste Ehrengabe erwiesen.

Dann dankte Beocitor Prof. Dr. Heidschka dem Toten für die Förderung, die er der Technischen Hochschule hat zuteil werden lassen. Stadtverordneter Scholz II sprach für den Allgemeinen Hausschifferverein, Landtagsabgeordneter Obermeister Kunzlik für den Innungsabschluß, für den Sächsischen Gemeindebeamtenverband dessen Vorsitzender Weiß, sowie endlich Sanitätsrat Dr. Schmidt, der Präsident des Sächsischen Automobilclubs.

Die schubertische Motette „Heilig, heilig“ umrahmte die Redner. Dann trug man die irische Hölle des Verstorbenen hinaus und betete sie neben seiner im Vorjahr verstorbenen Frau in die feste Erde. Sämtliche sächsischen Gebäude hatten Halbmast gesetzt und erinnerten so die Bürgerschaft an das einzige Überhaupt der Stadt.

**Haut-
rōte**
Steddenferd Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
... Überall zu haben.

Maria Orska

Gärtner im Staatlichen Schauspielhaus.

Das Stück heißt: "Meine Cousine aus Warschau". Louis Bernould ist sein Verfasser. Diese Franzosen schrieben schon vor dem Kriege vapräzierte Schwänze. Was sie heute an pornographischen Ergüssen sich leisten, das ist schwer noch zu ertragen. Die Vorstellung ist, daß der Ehebruch etwas ganz Selbstverständliches ist. Nicht einmal mit Gewissheit geht es in diesem parfümiert-erotischen Konversationsstück zu. Der Mann ist der Trottel. Davon lebt ja der französische Schwanz. Aber hier betrifft nicht nur die Ehefrau den Mann, sondern auch deren Geliebter die unrechte Frau. Einem Sinn kann man schon gar nicht finden, denn der Hahnrei ist doch nichts Neues und Ähnliches mehr für die Leute, die solche Kost lieben. Und daß das Ganze als "Klassiker" erscheint, ist schon ganz unmöglich. Wie muß es in Paris aussehen, wenn man etwa die Produktion seiner Boulevardloche als symptomatisch gelten lassen will? Eine Defabenz gab es schon vor 40 Jahren. Sie schirbt vorwärts. Aber sie arbeitet mit dem Herzen. Hier dagegen ist aufgelegter Blödsinn und absolute Hemmungslosigkeit die Triebfeder eines Spiels von der "Freiheit"....

Die Darsteller, die dieses Sudelstück unter der Direction von Hans Kühnert spielen, stehen es freilich mit ganz anderen Augen an. Wenn es richtig ist, daß die wahre Kunst jedes Themas abt, dann trifft der Satz auf die Berliner Gäste zu. Sie geben eine Parodie des sitzenlosen Lebens der neuen Gesellschaft, und die Wirkung, die sie damit erzielen, stimmt beinahe nachdenklich. Vor allem Maria Orska. Wie kennen diese berühmte Schauspielerin in Dresden nur vom Film. Wir wußten nicht, daß sie eine Charakterdarstellerin von so hohem Rang ist. Sie gibt die Cousine aus Warschau, eine Frau, die bloß aus willdesther Sucht, sich auszuleben, besteht. Die Orska ist vermutlich Polin. Das Temperament steht also drin. Aber sie gestaltet eine Pantherklasse, eine ganz und gar auf das

Gesellschaftsordnung — Weltordnung

Weitere Vorträge von der Aachener Akademiker-Tagung

Prof. Schwer-Bonn über

"Die geistesgeschichtlichen Grundlagen der modernen Gesellschaftsordnung."

1. Heilige Kräfte, triebhaft im Dunkel des Unterbewußtseins wirkend oder über seine Schwelle in die Hölle des Erkennens und Wollens emporgehoben, erbauen die jeweilige Gesellschaftsordnung auf dem Grunde der allgemeinen Kultur- und Wirtschaftslage. In Staat und Gesellschaft, Recht und Wirtschaft verdichten und verstetigen sich unsichtbare Gedanken über Natur und Welt, Menschenwesen und Menschenlos, Individuum und Gemeinschaft, Bindung und Freiheit zu sichtbaren Gebilden, die das Dasein von Generationen überdauern. Daher härzen auch sie wieder zusammen und müssen neuen Gestaltungen weichen, wenn ein Wandel der Ideen ihnen den Boden entzieht, der sie hervorbrachte und trug.

2. Die moderne Gesellschaftsordnung ist über den Trümmern des Mittelalters emporgewachsen. In jenseitsstilistischen hatten die nordischen Völker Europas das christliche Erbe aufgenommen und waren jugendlich unbefangen mit ihrem ganzen Eigenleben in diese neue Welt hineingewachsen, bis für sie selbst die Zeit der Selbstentfaltung und Weitung kam, die nicht nur die Menschen, sondern auch die Völker erleben. Dieser Prozeß der Selbstbefreiung und Selbstentfaltung, der Entwicklung und Stiegung des Ichbewußtseins bis zum vollendeten Individualismus, des Verfalls der seelischen Einheit und der einzelfigen Nationalisierung aller Lebensgebiete, des Zwecks und der Freiheit, des wachsenden Kraftbewußtseins und Verstärkungsdranges, des erwachenden Freiheitsuns und der Auflösung gegen Autorität und Tradition, der Auflösung der Naturgemeinschaften, der Hinwendung zur Wirklichkeit und des Hinnehmendrangs in Natur und Welt zerstörte den Ring, der die mittelalterliche Ordnung zusammenhielt. Der Bruch wurde aber bedient sich der entbundenen Kräfte, um nicht nur eigenes Zerstörungswerk, sondern auch eine Neuordnung der Gesellschaft zu rechtfertigen und unterbauen.

3. Gedanken und Formen vergangener Welten — christliche und heidnische, römische und germanische — leben wieder auf und suchen unruhig nach neuen Verbindungen im modernen Staatsgefüge und seinen Handlungen: Absolutismus und Demokratie, Gottesgnadentum und Menschenrechte, Legitimität und Revolution, Obrigkeitsstaat und Volksstaat, der Staat als Naturschöpfung und als Vertragswerk, Macht- und Kulturstaat, Rechts- und Wohlfahrstaat, Staat und Bölkopakt, Nationalismus und Pazifismus. Sie mielen fort im Kampf um den Rechtsbegriff und die Rechtsordnung: Naturrecht und Rechtspolitismus, universalistisch-christliches und individualistisch-proletarisches Naturrecht, römisches Recht und Landrecht. Und schließlich in dem Ringen um eine neue Wirtschaftsordnung: Auflösung der menschlichen Verbindlichkeit gegen die Unterordnung unter die Sachwelt, germanisch-christlicher Gemeinschaftsdenken gegen die fortschreitende Individualisierung und Entpersönlichung der Wirtschaft, des menschlichen

christlichen Erlösungs- und Erwigkeitsverlangens gegen den drohenden Untergang im Diesseitigen und Vergänglichen.

4. Der Widerstreit dieser einander entgegen wirkenden Ideen läßt die moderne Gesellschaftsordnung nicht ruhig und beständig kommen. Ihre Verbindung in einem Christentum von katholischer Tiefe und Weltossenheit, das von den zur Lebendreise aufgestiegenen Völkern aus innerer Überzeugung aufs neue ergriffen wird, ist die Hoffnung und Ausgabe der Zukunft.

Prof. Brauer-Karlsruhe über "Die Wirtschaftsordnung".

Die Ordnung der Wirtschaft hängt ab a) von Art und Maß der ökonomischen Entwicklung, b) von der Gestaltung der Wirtschaftsgesinnung. Triebkräfte der ersten sind zunehmende Dichtigkeit von Bevölkerung und Siedlung; in Zusammenhang damit steht der Fortschritt der Arbeitsteilung. Dessen Ausbau leitet unter den eigenartigen physischen und geistigen Bedingungen Mitteleuropas eine allmäßliche Mechanisierung der Produktion ein. Die Auflösung der christlichen Einheitskultur des Mittelalters in der Renaissance beschleunigt die Mechanisierung und treibt sie von der Produktion weiter zur Mechanisierung des Lebensform schlechthin. Hier ist die Durchbruchsserie alle die kapitalistische Wirtschaftsgesinnung, d. h. Gesinnung unbegrenzter Hingabe an Sachwerte mit zwangsläufiger Unterordnung des wirtschaftenden Menschen. Solche Gesinnung schafft die kapitalistische Wirtschaftsverfassung, in der das Kapital das Übergewicht in der Organisation und Führung der Wirtschaft hat.

Für eine Neugestaltung, richtiger für die Herbeiführung einer wahren Wirtschaftsordnung unter den heutigen Verhältnissen ist auszugehen: 1. von unserer Verpflichtung zur Errichtung einer christlichen Einheitskultur, die die Wirtschaftsordnung als einen Sonderbereich umschließt, 2. von der damit gegebenen Verpflichtung zur Wirtschaftsarbeit als Arbeit an der Vollendung der Säppling, 3. von der Überzeugung, daß die "Gesetzlichkeit" der Wirtschaft keine naturgegebene ist, sondern daß der Mensch die Ordnung der Wirtschaft nach Vernunft und freien Willen gestalten kann, 4. von der Möglichkeit, die Mechanisierung in das Gebiet der Produktion und des Verkehrs zurückzuweisen, 5. von der Notwendigkeit einer am Kapitalinteresse hängenden Wirtschaft abzuweisen zugunsten einer auf geordneten Bedarf abgestimmten Wirtschaft.

Die Errichtung des Ziels setzt zunächst eine geistige Wandlung im Sinne einer Einsicht der menschlichen Gesamtheit auf die rechte Anordnung der Werke vor aus, mit dem Rungen um die gesittige Wandlung muß jedoch das Bemühen um die Neuordnung der Einrichtungen Hand in Hand gehen. Praktisch ist dazu der geeignete Weg: die Einführung und Durchbildung einer berufständischer Ordnung des Gesellschafts- und Wirtschaftslebens.

Auf geistigem sowohl wie auf praktischem Gebiete sind Ansätze zu einem neuen Werden vorhanden. Es gilt, sie sorgfältig auszufuchen und liebevoll zu pflegen, und der erkennbaren Entwicklung die rechten Bahnen zu weisen.

Umleitung von Straßenbahn- und Kraftomnibuslinien

Aus Anlaß des heute stattfindenden Sportfestes und Fackelzuges des Deutschen Radfahrerverbands werden in der Zeit von 8—10.30 Uhr abends die Augustus- und Carolabrücke für den Straßenbahnverkehr polizeilich gesperrt.

Es werden daher in dieser Zeit die Linien 7 und 15 durch die Oststrasse über die Marienbrücke, die Linie 12 durch die Gruner, Johann-, Wilemsruther Straße, Oststrasse ebenfalls über die Marienbrücke und die Linie 17 vom Albertplatz wie die Linie 26 bis zum Südbahnhof, dann durch die Canalettostraße geleitet. Die Linie 18 verkehrt in beiden Richtungen auf der Marienstraße.

Die Linie 9, 11 und 13 werden unterbrochen und fahren auf Altkötter Seite nur bis zum Neumarkt, auf Neukötter Seite die Linien 9 und 13 bis zum Neukötter Markt und die Linie 11 bis zum Neukötter Bahnhof.

Die Kraftomnibuslinien Neukötter Bahnhof-Obergorbitz-Blumenthalstraße und Weißer Adler-Hauptsbahnhof werden über die Marienbrücke und durch die Oststrasse, Annen- und Ammonstrasse geleitet.

: Vertreterversammlung des Ortsverbandes. Der Ortsverband der katholischen Vereine Dresdens hält unmittelbar nach den Ferien am Dienstag, 17. August, 8 Uhr abends, im grünen Zimmer des Katholischen Ge-

stellenhauses eine Vertreterversammlung ab. Es soll der endgültige Beschuß über die Ausgestaltung der gemeinsamen Franziskuskirche am 6. Oktober herbeiführt werden. Alle katholischen Vereine Dresdens werden dringend erachtet, ihren Vertreter zu dieser wichtigen Versammlung zu entsenden.

: Von Dresden Planetarium. Der Besuch des Dresdner Planetariums findet sich erträumerweise von Tag zu Tag. Mehrere Vorführungen des augenblicklich häufigen Programms "Der Himmel der Heimat" waren bereits ausverkauft. Eine große Anzahl von Vereinen haben eigene Vorführungen bestellt. Die öffentlichen Vorführungen finden noch wie vor täglich um 4, 6 und 8 Uhr statt. Die Vorführungen müssen aus technischen Gründen jeweils pünktlich anfangen.

: Verlagsfeiere in den Schulen. Da der 11. August bei der Mehrheit der Schulen in die Sommerferien fällt, ist für die Abhaltung der Verlagsfeiere in den Schulen, die durch die Sommerferien an der Abhaltung der Feier am 11. August behindert sind, allgemein der Montag der ersten vollen Schulwoche nach den Sommerferien festgesetzt worden. Die Verlagsfeiern sind nur die Schüler heranzuziehen, die zur Zeit der Feier Unterricht haben.

: Weitere Erhöhung des Milchpreises. Der Verein der nach Dresden und seinen Vororten liefernden Milchproduzenten stellt mit, daß mit Wirkung von Sonntag, den 8. August der Milchpreis nach Vereinbarung mit Handel und Milchproduzenten ein um 1 Pfennig erhöht wird. Der Einlieferungspreis frei Dresden beträgt demnach 22 Pfennig pro Liter Vollmilch.

Kriegshäfen noch in einem benediktivem primitiven Zustand befindet. Der Speer bildet die Hauptwaffe; und vor ist es ein kurzes, leichtes Wurfspeer, ähnlich der germanischen Haubtwaffe, der "Hammer". Die Somalis entwickele mit diesem Instrument eine scharfe Zielkunst, die sie gar willkürlich vorführen können: eben an die Ostsee. (Natürlich hat sie zu dieser Gestalt angeregt.) Reden ihr besteht als Waffe das Säbel aus Olden besonders gut. Sein törichtester Kotte hat nichts Schwanthaftes. Typisch ist, daß die Jüge des modernen Psychotherapeuten. Auch Hilde Hildebrandt ist unbedeutende Frau ist zu nennen. Dagegen spielt H. von Medring einen konventionellen Liebhaber französischer Schule. Neben allem stand aber die grandiose Leistung der Orska. Franz Bäbler.

Somali im Dresdner Zoo

Seit Donnerstag ist auf dem Areal des Zoos im Dresdner Zoo neues Leben eingezogen. Ein Somalidorf ist über Nacht entstanden, und mit Spannung und Staunen sehen jeden Nachmittag große und kleine Bürger Dresdens sich die faszinierende Kriegskunst und Kunstfertigkeit an, die ihnen die tiefbraunen Söhne des fernen Afrikas vorführen.

Über 100 Kilometer von der Küste des Roten Meeres entfernt haben diese Leute gewohnt. Bis der geschickte Direktor Müller der Firma H. Röhr und Söhne ihre Brauchbarkeit für eine Wandelexpo entdeckte und sie — nicht ohne einige Schwierigkeiten — bewegte, nach Europa zu kommen. Hier reisen sie nun schon mehr als vier Monate umher und repräsentieren Afrika.

Gott sei Dank, sie zeigen keine Zirkuskünste. Nur das natürliche Leben und Treiben, wie es sich in den Dörfern dieser kriegerischen Stämme abspielt, wird vorgeführt. Ringe um den Platz ziehen die Krieger zu Fuß und zu Pferde und stimmen ihren Kriegsgesang an, der sich allmählich zu sonatlicher Begeisterung steigert. Dann werden Kampfspiele vorgeführt, die ein gutes Abbild des wirklichen Krieges bieten, der sich bei jenen

Völkerschäften noch in einem benediktivem primitiven Zustand befindet. Der Speer bildet die Hauptwaffe; und vor ist es ein kurzes, leichtes Wurfspeer, ähnlich der germanischen Haubtwaffe, der "Hammer". Die Somalis entwickele mit diesem Instrument eine scharfe Zielkunst, die sie gar willkürlich vorführen können.

Mit einem Siegeszug wird dann der Übergang in das Friedliche Leben vollzogen. Ein Tanz der Frauen und ein Zerwirken schwärmen sich an. Und damit man sieht, daß auch in Afrika das Unterhaltungsspiel in Blüte steht, tritt ein Kaukler auf, der auf Gloschenbogen tanzt. Petroleum trinkt und feiert feierlich, um dann Flammen zu speien und endlich lieblich zu schlendende Kunststufe auszuführen. — Zum Schluss kann man das Dorf der Somalis besichtigen, in dem Waffenhandel, Silberschmiede, Federarbeiter und — der Schuhmacher gar eifrig an ihrer Arbeit sind.

Die eindrucksvollen Gestalten der Somalis in ihren langen, weichen Umhängetüchern und dem losen, leichtgelockten, langen Haar, die mit bunten Tüchern geschmückten Frauen, das Vieh: Pferde, Kamel und Schafe — alles das bietet ein bunter Bild, dessen Anziehungskraft besonders für die jüngeren Zuschauer unerschöpflich ist.

: Freilichtbühne Großfeldh. Am Sonntag, den 8. August, findet zum amüdiertlich leichten Male das Lustspiel "Komtesse Guderl" statt. Am 15. August gelangt die Bauernkomödie "Das Geschwaderbuch" von Karl Egoner zur Erstaufführung.

: Ein deutsches Opernensemble in Schweden. Wie man weißt, wird der Direktor der Opernschule Dresden am 6. und 7. November im Großen Theater zu Malmö ein Gastspiel geben. Dies ist das erste Mal, daß ein deutsches Opern-Ensemble in Schweden auftritt.

: Neue Verpflichtung des Malers Adolf Mahnke. Der Maler Adolf Mahnke ist auf weitere drei Jahre als künstlerischer Leiter und Leiter des Dekorationswesens für das Staatliche Schauspielhaus verpflichtet worden.

Kreispostverkehr. Sonnabend 8 Uhr nachm. ab Kaiser-
lager Hauptbahnhof nach Großschönau. Dort Anschluß an die
Kreispost Großschönau-Johnsdorf. Rückfahrt Montag 10 Uhr
vormittags ab Großschönau mit Anschluß von Johnsdorf. An-
kunft in Dresden 11 Uhr nachmittags. — Platzverordnungen
Hauptpostamt; Fernsprecher 12.052. — Sonntag nach
dem Vorsberg ab Döbeln, Körnerplatz; 2, 4, 6 Uhr, ab Borgs-
berg 3, 5, 7 Uhr.

**Postige Sonderfahrt nach Stettin, Danzig und der deut-
schen Ostmark.** Während des dreitägigen Herbstferien wird
vorauftauschlich in der Zeit vom 21. 9. bis 2. 10. ein Sonderzug
von Dresden aus nach der Ostmark verkehren. Der Zug wird
die Städte Stettin, Danzig, Joppot, Königsberg, Elbing, Marien-
burg berühren und Gelegenheit zum Besuch der Natur-
sehenswerthen Seestadt bilden. Übernachtung, Verpflegung und Führung
wird auf Wunsch von der Eisenbahnverwaltung bereitgestellt.
Die Fahrt verspricht sehr günstig zu werden und bietet Ge-
legenheit, Land und Leute der deutschen Ostmark kennen zu
lernen. Über das Programm und alles nähere ertheilen Aus-
kunft: das Reisebüro Rohn in Dresden-N., Brüderstraße 26
(Fernsprecher 18.323) und das Reisebüro der Reichsbahn-
direktion Dresden, Wiener Straße 4, 2. Stock, Zimmer 457
(Fernsprecher 25.241, Nebenstelle 210).

Leipzig

Hochverräter vor dem Reichsgericht

Leipzig, 6. August. Wegen Beihilfe zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechens
und Verbrechens gegen das Geist zum Schutz der Republik haben sich vor dem Amts-Strafsenat des Reichsgerichts 631
deutsche Kommunisten zu verantworten. Angeklagt sind die 23 Jahre alte Elendreher Rothamel aus Lüben, der
Malerpolizei Frank aus München, sowie sechs weitere Personen
aus Lüben und anderen Orten. Den Angeklagten wird zur
Last gelegt, im November 1923 sich Sprengstoffe vertrieben zu
haben, um gewaltsam durch Anschläge die Republik zu gefähr-
den und eine Diktatur zu errichten. Am 22. November 1923 wurde
ein Bombenattentat auf das Beamtengebäude in Lüben verübt. Die Bombe war im Keller zur Explosion gebracht worden und hatte erheblichen Schaden angerichtet. Auch wurden zwei Personen ernstlich verletzt. Erst nach mehreren Monaten lehnte sich der Verdacht auf die Angeklagten, die alle Mitglieder der Ortsgruppe der K. B. D. in Lüben waren. Als geistiger Urheber des Sprengstoffattentats wird Wendelin Thomas bezeichnet, der nach diesem Anschlag flüchtete. Die Angeklagten bestreiten, sich am Attentat beteiligt zu haben. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

Zur Frage des Elster-Saale-Kanals

Leipzig, 6. August. Der Rat der Stadt Leipzig teilte
zunächst einer Pressebesprechung zur Frage des Elster-Saale-
kanals und des Antils an diesem Bericht folgendes mit: Der
Rat der Stadt Leipzig ist selbstverständlich an dem Zustande-
kommen des Elster-Saale-Kanals stark interessiert, und er wird
alles tun, was ihm möglich ist, um dieses Projekt mit günstige-
rem Erfolg zu bringen. Wegen des Rat der Stadt Leipzig aber sich
rechnen muß, in in einer Linie der Umstand, daß die Stadt
Leipzig für den Kanalbau zugemutet werden soll, 50 Prozent
der auf das Landesdrittel entfallenden Kosten zu tragen.
Die Stadt Leipzig ist daher bereit, eine jährliche Summe
auf sich zu nehmen. Sie hat 6,2 Millionen angeboten und hat
inzwischen dieses Angebot auf 8 Millionen erhöht. Das ist
aber das äußerste, was die Stadt bei ihrer finanziell noch sehr
schwachen Lage zu leisten vermag.

Zu diesem Zusammenhang ist die Frage aufzumerken, ob
Anteile zu den Kanalbaukosten von den interessierten Städten
auch sonst erhoben werden sind. Es ist z. B. weit bekannt ge-
worden, daß die Stadt Dortmund, die am Auslaufe eines Kanals,
aber daß die Stadt Hannover die in der Mitte eines Kanals,
jeweilis Anteile zu den Kanalbaukosten im wesentlichen
Sinne des Wortes gegeben hatten. Beide Städte haben zweifellos nur an den Kosten der Hafenbauten partizipiert. Es ist
dann weiter zu bemerken, daß die Entwicklung der mitteldeut-
schen Industrie für Leipzig wahrscheinlich keine großen Teile
beherrscht wird. Die Stadt Leipzig hat weiter ein Interesse, dar-
auf hinzuweisen, daß insbesondere auch die benachbarten
Handelskammern an dem Bau des Elster-Saale-Kanals
interessiert sein müssen, weil er ja insbesondere für ihre an den
Handelskammerbezirk Leipzig angrenzenden Verhüttungsgebiete
von ganz besonderem Nutzen ist. Es handelt sich dabei um die
Handelskammern von Chemnitz, Plauen und Dresden.

Dazu kommt noch die Frage des Ausbaues des sächsischen
Eisenbahnnetzes, von dem man hört, daß wahrscheinlich als erste
Strecke die Strecke Leipzig—Plauen zum vorgeliegen-
den Betrieb ausgebaut werden dürfte. Der Rat der Stadt
Leipzig wird sich unterstellt durch die Handelskammer Leipzig,
mit den benachbarten Handelskammern noch ins Unternehmen setzen.
Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Ent-
scheidung darüber

Bischöfsbeisch im oberen Erz- gebirge

Bärenstein, 6. August. Mit danger Sorge schauten viele Augen in der vergangenen
Woche immer wieder zum Himmel, ob der mit dem Wetter ein
Einschlag haben würde. Gestalt grün geschnitten innen und außen
stand das Kirchlein. Da verhinderten Samotos, den 31. Juli
nachmittags die Gladien, doch der hochwürdige Herr Bischof hohe,
vom Oberpfarrer und den Herren des Kirchvorstandes und dem
Verein vorwährenden am Bahnhof Annaberg mit 2 von der Firma
Gehlert und Herrn W. Gehlert freundlich zur Vergebung ge-
stellten Automobilen abgeschobt. Große Kindergruppe am Eingang der
Kirche, kurzer Besuch darin, ein erlebendes Mittergottes-
lied vom Chor herab, dann schlief sich an der erste Bischofs-
besuch im Vereinsheim, wozu sich der ganze Vereinso-
ghaus versammelt hatte. Den Willkommen in Vers und Rede
der katholischen Gemeinde und danach ein recht gemütliches und
erfrischendes Beisammensein: das Heim im vollen Betrieb. Und
wie ein Sammelsurium! Und die Sonne lachte dazu. Abends
spielten fast 40 Männer des Männergesangsvereinsorchesters von
Weipert zu Ehren des Bischofs eine Serenade an der Kirche, unter
Leitung des Herrn Dirigenten Wenzel selbst.

Sonntag: Das Wetter hält aus! Ganz gefüllt ist die Kirche
zum Pontifikalam, das durch die Freiheitlichkeit der geistlichen
Herren von Weipert und Weipert möglich war. In vier Tagen
sowie heilige Kommunionen, wie sonst in einem Monat. Hoch-
mittags 2.30 Uhr fand die heilige Messe statt. Der Bischof wurde wieder von der Parce abgeholt, legend durchschritt er
die Scharen aus Bärenstein, Weipert, Zöblitz, Pöhl, Freiberg,
Riederhof, Hämmer, Grünwald, Schmöckwitz, Oberweißenthal;
77 Kirmlinge wurde das Firmungssakrament gespendet. Und
nochmal fand sich die Gemeinde zusammen zum Festabend
im Südlichen Haus, dessen großer Saal nicht gefüllt war.
Herr Bürgermeister Keller, Herren der Gemeindevertretung, des
evangelisch-lutherischen Kirchenvorstandes, die Geistlichkeit von
Weipert und Vertreter der Bevölkerung von Weipert und Weipert
waren erschienen. Dem eintretenden Bischof tönte das Hage-
donische "Te Deum laudamus" entgegen. Dieser habe lieb der katho-
lische Kirchendorf unter der straffen Leitung des Chormeisters

Der Streit um den mitteldeutschen Flughafen

Eine Erklärung Leipzigs

Leipzig, 6. August. Der Rat der Stadt Leipzig hat am 31. Juli an den Reichs-
verkehrsminister in der Angelegenheit der Errichtung eines Flughafens Leipzig-Halle eine Anfrage gerichtet, in
der nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Frage unter
anderem folgendes ausgeführt wird: Der Rat der Stadt Leipzig
wehrt sich in erster Linie dagegen, daß der gemeinsame Flug-
hafen ausschließlich auf Kosten Leipzigs ausgeführt werden soll.
Das Reichsverkehrsministerium hat seine Vermittelrolle auf-
gegeben und sich voll für die Ausführung des preußischen Stand-
punkts eingesetzt. Projekte eingesprochen. Dieser Stand-
punkt könnte als verständlich bezeichnet werden, wenn etwa der
Flughafenverkehr vornehmlich und verkehrspolitisch den Er-
wartungen, die man auf ihn gelegt hat, widersprochen hätte. Die
Tatsachen beweisen aber das Gegenteil.

**Der Flughafen der Stadt Leipzig steht an zweiter Stelle der
deutschen Flughäfen gleich hinter Berlin.**

Hauptsächlich hat sich der Luftverkehr im Jahre 1925
entwickelt. Daß die Entwicklung des Leipziger Flughafens
eine reiche Entwicklung verhieß, dafür dürfte Leipzig
als Handels-, Industrie- und Metropole. Auch viele andere
deutsche Städte, wie München, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt,
Köln, Essen, Dortmund, Kassel, Bremen, Hannover und Hamburg
haben wiederholt hervorgehoben, daß sie keinen Vorrang
auf eine direkte Verbindung mit Leipzig legen. Viel
wesentliches als die Neuerrichtung eines Flughafens wäre noch

Anfang des Rates der Stadt Leipzig die moderne Ausgestaltung
des bestehenden Hafens und die Gestaltung seiner Zugangsma-
glichkeiten zu dem neugedachten Hafen ausbauen
will. Wenn man schon eine Schnellverkehrsstrecke von Halle über
Leipzig nach Schkeuditz bauen will, so ist nicht einzusehen, warum
man sie nicht einfach von Halle bis Rochau baut.

Das Reichsverkehrsministerium hat mit seinem Vor-
schlag, weswegen der Leipziger Vorschlag bereits für Leipzig
nicht in Frage kommen könnte. Man kann doch, um zu
entscheiden, nicht einfach die geometrische Linie zwischen beiden
Städten nehmen. Der Hauptverkehr für Halle, wenn er seiner
normalen Entwicklung überlassen wird, wird niemals demjenigen
von Leipzig gleichziehen.

Aus allem ist der Schluss zu ziehen, daß ein in Schkeuditz
angelegter Flughafen nicht zu Leipzig gleich, sondern Halle
vor Leipzig beginnt. Das kommt weiter, daß der Flughafen bei Schkeuditz ganz auf preußisches Gebiet zu liegen
kommt und damit der politischen und politischen Einfluss-
sphäre sowohl des Landes Sachsen, wie der Stadt Leipzig ent-
zogen wird. Wenn schon Preußen und Halle das Risiko eines
Flughafenbaus auf sich nehmen wollen, dann sollte das
Reichsverkehrsministerium es doch unbedingt vermeiden, auch nur
die Theorie einer Verteilung durch Maßnahmen zu erwischen,
wie die angekündigte Reglung der internationalen Verbindungen
über den neuangelegten Flughafen Schkeuditz. Es könnte der
Rat einverstanden, daß die Leipziger Körperchaften aus dem Gefühl
der Jurisdiktion ihrer Interessen hinter die anderer für die An-
kunft es ablehnen, überhaupt weitere Subventionen
für den Luftverkehr zu zahlen.

Durch diese Regelung, die sich nur auf das Verhältnis der
Stadt zu dem Flughafen bezieht, hat die Freiheit der
Stadtverwaltungen, über ihre Mittel nach Wahrung ihrer
Satzungen zu verfügen, nicht eingeschränkt werden sollen, wie
irrtümlich angenommen worden zu sein scheint. Es dürfen daher
die Stadthaupteinrichtungen, sowohl die Zahlung des zu leistenden, auch bei
anderen Städten, die zur Annahme von Mindelgeldern berechtigt
sind (zum Beispiel der Sächsischen Staatsbank, der Sächsischen
Bank, der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt), eingezogen werden,

Der Ausdruck von Vereinsmitgliedern

Bei der Bedeutung, die in Deutschland das Vereins-
mitglied von jeher hatte, und insbesondere bei der neuen Ent-
wicklung, die es in der neueren Zeit genommen hat, war es
seine Selteneit, daß ein Mitglied, das sich aus diesem oder
jensem Grunde nützlich gemacht hatte, gegen seinen Willen
ausgeschlossen wurde. Das führt natürlich regelhaft zu
Kant und Streit und schließlich auch zu Prozeß. Die
Gerichte bevorzugten aber in diesen Fällen regelhaft einen
kurzen Verfahren. Sie helfen sich einfach auf den Stand-
punkt, daß sie nur zu poltern hätten, ob die Ausschließung
in rein formeller Beziehung den Satzungen entspricht, ent-
spricht, ob sie sachlich gerechtfertigt war.
Sie nicht ein. Der Standpunkt hat nun das
Reichsgericht verlassen und damit nutzlos einen brei-
tigen Empfänger. Denn es liegt auf der Hand, daß ein Ausschluß wider Willen des Betroffenen, mitunter — man denkt beispielweise an einen Herzverein —
diesen schwer schädigen, ja für ihn vielleicht gar eine
Lebensfrage bilden kann. In solchen Fällen ist das Weicht
nach der Meinung des Reichsgerichts in Zukunft bei
der Klage die Ausschließung gegen den Verein bezüg, e in
sachliche Nachprüfung des Ausschlußbeschlusses nach
der Richtung hin vorzunehmen, ob nicht in dem Befinden
des Vereins gegen das Mitglied eine offenkundige Unrech-
tigkeit zu finden ist. Damit ist die sogenannte Vereinsmit-
gliedschaft eingeschränkt.

Die Hochwasserschäden

Borna, 6. August. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft
Borna ist der Gesamtverlust, der durch Unwetter und Hoch-
wasser entstanden ist, von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen
auf 241183 Reichsmark geschätzt worden.

Pirna, 6. August. Der Bezirkshauptmann der Amtshaupt-
mannschaft Pirna beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a.
auch mit den im Bezirk entstandenen Unwetterschäden. Am
Schlimmsten ist die Ort Schmiede betroffen worden, doch hat
auch Cunnersdorf bei Königstein schwere Schäden aufzuweisen.
Die Gesamtkosten der gemeldeten Schäden beläuft sich auf
rund 1338000 Mark.

O. Elsterberg, 6. August. Eine alte Burgkapelle aus-
gegraben. Auf der großen Burgruine Osterberg, benannt
als Loddoburg, auf der die weiteren befindlichen vogtländischen

Ablegung von Sparhassengeldern

Dresden, 6. August.

Das Ministerium des Innern hat in den Verordnungen vom
27. Mai 1922 (J.B. 1922 S. 185) und vom 8. Juni 1926 (J.B. 1926 S. 64/65) darauf hingewiesen, daß Sparhasseneinrich-
tungen nur bei der Girozentrale, nicht aber bei der

eigenen Girofassade der Gemeinde angelegt werden dürfen.

Dresden, 6. August.

Ruinenreste abgehalten werden, stellte man bei Ausgrabungen auf die Mauern der alten Schlosskapelle. Der um die Erhaltung der Burg verdiente Ruinenverein lädt die Burggrüne, die eine der größten im sächsischen Vogtlande ist, weiter auszubauen. Zu einem der ausgebauten Türme soll eine Jugendherberge kommen.

(*Plauen, 6. August. (Sturm vom Dache.) Ein Dachdecker starb bei seiner Arbeit vom Dach eines Hinterhauses aus dem 4. Stock auf den gepflasterten Hof und zog sich dabei lebensgefährliche Verletzungen zu.*

(*Rothenburg, 6. August. (Absturz von einem Felsen.) Der Rentner Robert Hammann aus Elsterberg unternahm einen Ausflug in die fernen Rothenhauser Alpen. Dabei stürzte er von einem Felsvorsprung ab und wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Da die erlittenen Verletzungen lebensgefährlich sind, brachte man ihn ins Sanitätsauto in das Kreisverbandskrankenhaus.*

(*Taura, 6. August. (Handelskunst.) Am Dienstagmittag stürzte hier die Giebelwand des langerischen Grundstücks ein. Das Haus war mit der Giebelwand an einen Berg angebaut. Die durch die Regengüsse der letzten Tage losgerutschten Steine haben ansteigend die Giebelwand eingedrückt. Zwei übereinanderliegende Schlaufen wurden vollständig verdrückt. Ware das Unglück zur Nachttat geschehen, so würden die Schlaufen benennenden Tiere kaum mit dem Leben davon gelommen sein.*

Kleine sächsische Nachrichten

Nach einer Bekanntmachung des Ministerialblattes für die sächsische innere Verwaltung wird die in § 176 Abs. 1 unter b der Ausführungsordnungen des Bundesrates zum Biehaupten- und Gesetzes vom 7. Dezember 1911 (BGBL. 1912 S. 1) beigelegte Anhänger von 3 Wochen verschoben auf 2 Wochen herabgesetzt.

In der Zeit vom 22. Juni bis 20. Juli 1926 haben 8 Prüflinge die zweite juristische Staatsprüfung bestanden. Keiner wurde auf Grund der schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen.

Kennzeichen an Kraftfahrzeugen. Durch Verordnung vom 4. März 1926 (BGBL. S. 29) ist die Verwendung von metallenen Stempelplättchen zur Abstempelung der Kennzeichen an Kraftfahrzeugen verboten worden. Es wird neuerdings bestimmt, daß von früher her noch vorhandene Metallstempel an Kennzeichen von Kraftfahrzeugen bis zum 1. Januar 1927 zu befeiligen und durch vorchristliche Stempel zu ersetzen sind.

Die staatliche Porzellanmanufaktur in Meissen fertigt einen Hundestell-Teller aus Aufnahmen der sächsischen Wiederrecht eines Bundesfestes des V. D. K. in Dresden-Mauern.

Südwürttachsen

Haarbach. Auf dem Turnplatz des Turnvereins Mühlgrün fiel eine eiserne, 10 Pfundige Kugel einem 13jährigen Schulknaben an den Kopf, daß er sofort zusammenbrach. Ein Arzt leistete sofort Hilfe.

Elsterberg. Die Räumlichkeiten der Sparkasse befinden sich nun jetzt ab im Parterre des Rathauses, Zimmer Nr. 4. Die Kasse hat wieder 900 Konten mit 229 000 Reichsmark Sparzuthaben.

Neukirch. Die neuen Schichtländer fanden nach langer Arbeit ihrer Bestimmung übergeben werden. — Der Turnerschuh feierte am 7. und 8. August sein 40jähriges Bestehen.

Cetschütz. Zwei junge Jungen, die hier durchstreifen, wurden verhaftet, weil sie durch Anebinden Leute zu lächerlichen Verhältnissen brachten. Sie befanden sich auf einer Reise rund um Deutschland. Ihre minderwertige Politikartikeln drohten ihnen unten Erschöpfung.

Plauen. Die Sammlung für die Plauener Bahnhofsmission erbrachte mehr als 500 Mark. — Ein 18jährige Paulusbrüder erhangte sich in der Bodenammer der Wohnung seiner Eltern. — Das Schwimmbad im Stadion wird am 8. August, vormittags 12 Uhr dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. — Die Erneuerung der vogtländischen Böden hat begonnen. Auf Tharau dürfte das erste Roggenfeld gemäht. — Der im Gutshof verschwundene bei Thiergarten geborgene Tote ist ein 60jähriger Rentenempfänger.

Reichenbach. Fabrikbesitzer H. Braun ist in Marienbad einem Herzleiden erlegen. — In einem Brummbähnchen wurde bei der Jagdabschluß ein „blinder Jagdtag“ gefunden, der seine billige Fahrt von Hof nach Chemnitz unheimlich unterbrochen mußte.

Zwickau. Das Hochwasser der Mulde beginnt zu fallen; die Hochwut ist seit vielen Jahren die größte gewesen. — Die kostlose Leichenbestattung wurde im zweiten Bicentenjahr 1926 im ganzen 134 mal in Anspruch genommen.

Der Herr der Welt

Roman von Robert Hugh Benson.

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von H. M. von Lanna.

(23. Fortsetzung.)

Endlich ging sie, hoffnungslos, zum Telefon und rief es. Da hing es, mit dem summenden, runden Mund und der kleinen Nase von Drüfern, von denen jeder seinen Namen hatte. Sie war nahe daran, einen nach dem anderen zu benennen und anzusehen, ob man etwas über ihren Gemahli erfahren hätte; sie hätte Verbindung haben können mit seinem Club, seinem Bureau in Whitehall, Mr. Phillips Privatwohnung, dem Parlament und anderen mehr. Doch sie zögerte noch und mahnte sich selbst zur Geduld. Oliver liebte es auch nicht, daß man sich in seine Angelegenheiten mischte, und gewiß würde er selbst daran denken, sie zu berühren.

Dann, gerade als sie sich wegwandte, begann die Glocke heftig anzuschlagen, und ein weiser Druckknopf sprang heraus: Whitehall. Sie drückte auf die entsprechende Taste und horchte auf. Ihre Hand zitterte so festig, daß sie kaum das Oberholz zu halten vermochte.

„Wer dor?“

Ihr Herz klopfte vor Freude, als sie die Stimme ihres Hatten erkannte, die infolge dieser meilenweiten Entfernung nur ganz leise und schwach tönte.

„Ja, Mabel.“ logte sie. „Bin allein hier.“

„Oh, Mabel, also gut. Ich bin zurückgekommen; alles ist in Ordnung. Höre! Verschütt du mich?“

„Ja, ja!“

„Etwas Besseres hätte nicht geschehen können. Im Osten ist alles brennt. Zellenburgh hat es zustande gebracht. Nun höre! Heute abends kann ich nicht nach Hause kommen. In zwei Stunden wird alles in Pauls House verbründet werden. Wir berichten jedoch an die Presse. Komme sofort hierher. Du mußt dabei sein... Kannst du mich verstehen?“

„Ja, gewiß!“

„Also komm sofort. Es wird die historisch denkwürdige Begebenheit sein. Sprich zu niemanden darüber. Komm, noch ehe das Bedränge beginnt. In einer halben Stunde werden die Straßen gesperrt.“

„Oliver!“

Treuen. Bürgermeister Niemann wurde in feierlicher Weise in sein Amt eingeweiht und verpflichtet. Die Einführung nahm Kreishauptmann Dr. Jani vor.

Molau. Ein Werkmeister wollte eine nicht mehr in Betrieb befindliche Trockenmaschine abmontieren, rutschte aus und trug sehr schwerhohe Quetschungen der Rippen davon. — Ein Schieferdecker häufte von einem Dache, weil der Strich, an dem der Dachstuhl befestigt war, riss. Der Absturz wurde ziemlich schwer verlegt.

Aus der Lausitz

Bautzen. Die Sternwarte der Oberrealschule Bautzen wird voraussichtlich Anfang September ihre Tätigkeit wieder in vollem, ja erweitertem Umfang aufnehmen, nachdem von der Stadt Bautzen die Mittel zu ihrem Ausbau, der sich durch Verlegung ins Dachgeschoss notwendig machte, bereitgestellt worden sind. — Eine vierter Apotheke hat das lästige Ministerium des Innern für Bautzen konzessioniert und Herrn Apotheker Otto Heider zugestanden. Die Apotheke soll auf der Bismarckstraße eingerichtet werden. Herr Heider ist ein Bautzener bekannt, er arbeitete seit 1907 in Bautzen und war vor dem Kriege in der Stadtapotheke und nach dem Kriege in der Schloßapotheke tätig.

Oppach. Nach Oppach verlegt worden ist mit dem 1. August der Gendarmeriestandort Neu-Alza-Zschernberg 2. Die Befüllung durch Gendarmerie-Hauptwachtmeister Friedig bleibt wie bisher.

Neusalza-Spremberg. Durch das Hochwasser der letzten Tage wurden die unangenehmen Arbeiten an dem Brückenbau der blühenden Übermühlbahn eingestellt.

Strieg. Aus der Reihe gelandet wurde zwischen Ritzsch und Dratzig die Leiche des über eine Woche vermissten Bäckerjungen Oskar Walter aus Gruna. Was den allseits grätesten Jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist völlig unbekannt.

Großwilsdorf. An der Stelle des nach Alsdorf übergezogenen Rüstungsfabriks Wehmann trat der bislang verdeckte Rüstungsfabrikant Alz von der Landeanstalt Bräunsdorf.

Ritzau. Eine Kraftwagenlinie Bernstadt-Ritzau über Großhennersdorf-Löbtau-Löbau-Eckartsberg soll am 15. August eröffnet werden und vorläufig auf 3 Monate in Betrieb bleiben. — Zum 20-jährigen Bestehen des Betriebsverbandes Ritzau sind das Gewindesamt und die Bergwerksaufsicht Ritzau in Ritzau das Soke geschlossen. Das Amtsgesetz verlegt worden. Gleichzeitig hat dort der Bezirksschulrat, Herr Reg.-Medizinalrat Dr. Seehorst, seine Amtszeit.

Aus dem jüdisch-böhmischem Grenzgebiet

Brieggleich. Am 15. August wird das neu gegründete Stadtbad eröffnet. Am Badegäßchen in der Vorstadt und Schmitz von Alsdorf verkehren. Das Baudienst wird nur im Eröffnungsgramm gebührt.

Neustadt. Ein lediger Arbeiter aus Berthelsdorf hatte auf offene Straße in Neustadt eine über 70 Jahre alte Blume, die einen kleinen Sandkasten mit 3 Garben betreibt. 20 Pfund waren abgezählt, den Preis aber nicht bezahlt. Der Blumenmarkt eine Adressen genannt. Er wurde vom Stadtgericht Neustadt wegen dieses Vertrags zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Pilsna. Die Stadt Pilsna steht sich gezwungen, um

ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen bzw. ihre Finanzen in Ordnung zu halten. Ein Betrag von 3000 Mark ist der Bausicherungsfonds und 3400 Mark an die Landesversicherungsfonds zu verantworten. — Zustimmend nimmt man Kenntnis von einer zu erlassenden Verordnung über das Einholen des Fahrzeugs beim Beprechen der Feuerwehr und von der Zusammenführung des selbständigen Ortsbezirkes Kammergut Brüxwald in die Gemeinde Brüxwald. — Die Zahl der Einwohner im Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen beträgt 5702 Einwohner und 5097 Flughäfen.

Reichenberg. Die böhmische Schuhwarenhändlerin Sophie Häbner wurde in einer Nacht ermordet. Ihr Betrieb wurde ausgeraubt. Das Baudienst wird erst nach zwei Tagen entdeckt, da man die alte Frau, welche höchstwahrscheinlich eine Adelie genannt, Er wurde vom Stadtgericht Neustadt wegen dieses Vertrags zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Prag. Dieser Tage wird der russische Potentiafilm der amtlichen Post in Begrenzung des Präsidenten Masaryk vorgeführt. — Gelegenheit dies in Prag tagenden I. Kongresses sind am Sonntag in der Kreuzherrenkirche eine

Predigt in dieser Weltkriegssprache statt. Die katholische Bündnisvereinigung hat bereits in 15 Ländern ihre Sitzungen. Die Arbeit der Bündnisvereinigung hat Papst Pius XI mit einem Schreiben ermutigt.

Böhmen. Die deutschen jüdischen Kultusgemeinden werden sich mit den tschechischen zu einem einzigen Landesverband zusammenschließen, wie dies schon früher in Mähren und in der Slowakei geschehen ist.

Die Schifffahrt auf der Moldau und Elbe böhmischer Seite wurde neuerdings eingeführt. Das heutige Jahr ist ein Ausnahmejahr in der Schifffahrt, die schon 26 Jahre jahre Schwierigkeiten nicht gehabt hat.

Niederschlesien bei Sebnitz. Durch Verunreinigung des Wassers sind fast alle Fische des Blumsdorfer Baches verendet worden. Am Dienstag schwammen viele kleine und große Forellen, mitunter pfund schwere Tiere, leblos auf dem Wasser.

Gemeinde- und Vereinswesen

An die Akademiker! Zu den am 16. August, abends 7 Uhr, beginnenden Exerzitien der Herren Akademiker sind schon Anmeldungen eingegangen. Es sind noch Zimmer frei und stehen mit gern weiteren Anmeldungen entgegen. — Hoheneichen, Pillnitz b. Dresden Die Exerzitienleitung.

Riesa. Der Katholische Männerverein zu Riesa veranstaltete am 1. August eine Dampferpartie nach Diesbar. Die Mitglieder hatten sich in großer Anzahl mit ihren Angehörigen trotz des wochenbedeckenden Himmels eingefunden. Unter diesen Rückschlüssen lange man mit etwas Verstärkung, bestimmt durch das rasche Steigen der Elbe, in Diesbar an, wo die Brudervereine von Meissen, Großenhain, Weinböhla und Lommatzsch, die vom Kreisverein eingeladen worden waren, Aufstellung genommen hatten. Nach herzlicher Begrüßung in Geling und Wort ging es bei schneidiger Wärme nach dem Gasthof von Seußlitz. Während des Kaffeetrinkens hielt der Vorsteher des Kreisvereins, Herr Ricken, eine kurze Ansprachsanrede, worin er die Bedeutung und den Zweck dieser Zusammenkunft in treifenden Worten darlegte. Der Vorsteher des Weißauer Vereins, Herr Franz, gab seiner Freude über diese in jeder Beziehung wohlgelungene Veranstaltung Ausdruck und freute das fröhliche Begegnen des Kreisvereins des Weißauer und des Riesauer Vereins. Warum Kreisverein von Riesa war mit seinen Großenhainern ebenfalls sehr gern dieser Einladung gefolgt und bat die Anwesenden, auch weiterhin treu zusammenzutreffen und nahm den Vorschlag von Riesa, die Vereinsfeier gewöhnlich zu Beginnen mit Freunden auf. Außerdem erging noch der Präsident des Riesauer Vereins, Warmer Dr. Reinisch, das Wort. Hocherfreut über diesen herrlichen Erfolg, eine so große Versammlung glaubenstreuer Katholiken vor sich zu sehen, formte er die Anwesenden an, weiterhin in gemeinsamer und zäher Arbeit dahin zu arbeiten, daß das religiöse Leben in unsrer Zeitfreien und weitausgedehnten Parallelen zunehme und ersterne, und schloß mit dem Wunsche, daß die Zusammenkünfte der katholischen Männervereine an der unteren Elbe im nächsten Jahr eine noch viel gewaltigere werden möchte. In den drei Zeiträumen langen die Männerhöre von Riesa und Weißau sowie die Riesauer Cäcilie einige ausgewählte, wohlgelungene Lieder, die gekeltert aufgenommen wurden, während die Jugend sich eifrig am Tanz beteiligte. Nur ganz schnell vergingen die wenigen Stunden des Zusammenkunds, in denen manche Freundschaft erneut bzw. neu angeknüpft wurde und die allen in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

Das Zeitblatt zur 65. Generalversammlung der Deutschen Katholiken in Breslau vom 22. bis 24. August 1926, herausgegeben von der Pressekommission des Katholiken-Komitees, erscheint (wie aus der Ankündigung im Anzeigenblatt ersichtlich) als großformatige Tageszeitung mit Illustrationen in sechs Ausgaben, vom 21. bis 26. August. Es enthält die offiziellen Reden, Bekanntmachungen und Berichte des Präsidiums in gereuem Wortlaut und bringt außerdem eine Reihe wertvoller Aufsätze von führenden Persönlichkeiten aus allen Gebieten. Für jeden Katholiken — insbesondere für den, der Teilnahme verhindert —, der sich eingehend über die hochbedeutsame Tagung unterrichten will, ist das Zeitblatt daher unentbehrlich. Das Abonnement kann schon jetzt beim Briefträger oder dem zuständigen Postamt unter Benutzung auf Postkarte mit 8. Nachtrag, Ergänzungspost 2, zum Bezugspreis von 2.30 Mark bestellt werden.

Der Fremde ist sich verlegen die Lippen.

„Nun gut, Sir.“ sagte er hastig. „Sie werden sich darüber reden, bis Sie ihr geweisen sind.“ Das können Sie mir wohl versprechen!“

„Ja, gewiß.“ lagt der Priester.

„Nun, Sir, es ist besser, daß mein Name Ihnen unbekannt bleibt. Es — es kann Ihre und meine Aufgabe erleichtern. Und — und wenn ich Sie bitten darf, Sir, die Dame ist frank; Sie müssen heute kommen, bitte, aber erst des Abends. Wäre es Ihnen um zwanzig Uhr möglich, Sir?“

„Wo ist es?“ fragte Perch kurz.

„Es — es ist in der Nähe der Station, Croxton. Sofort werde ich Ihnen die Adresse aufschreiben. Also Sie werden vor zwanzig Uhr nicht kommen, Sir?“

„Warum nicht sofort?“

„Weil die — die anderen zu Hause sein könnten. Dann werden Sie ausgegangen sein, ich bin dessen gewiß.“

Dies klang etwas verdächtig. Perch überlegte: von schimpflichen Anträgen hatte man ja schon gehört. Aber geradezu ablehnen konnte er auch nicht.

„Weshalb lädt Sie denn nicht Ihren Pfarrer rufen?“ fragte er.

„Sie — Sie kennt ihn nicht, Sir; Sie hat Sie einmal in der Kathedrale gesehen, Sir, und bat Sie um Ihren Namen. Erinnern Sie sich, Sir, eine alte Dame?“

Perch konnte sich wohl idiomatisch an etwas erinnern, das ihm vor ein oder zwei Monaten begegnet war; aber mit Gewißheit konnte er es nicht behaupten, wie er sagte.

„Nun, Sir, Sie werden kommen, nicht wahr?“

„Ich muß es Father Dolan mitteilen,“ sagte der Priester.

„Aber bitte, Sir, Father Dolan darf Ihren Namen nicht erfahren. Sie werden ihm denselben nicht mitteilen?“

„Ja, weiß ihn ja selbst noch nicht,“ sagte der Priester lächelnd.

Der Fremde räusperte sich lässig in seinem Stuhlf auf und seine Zunge verzerrte sich leicht Erregung.

„Nun, Sir, gehören Sie mir zuerst. Ihnen folgen des zu sagen. Der Sohn der alten Dame ist mein Vorfahr und ein sehr hervorragender Kommunist. Sie wohnt bei ihm und seiner Frau. Heute abends werden diese beiden nicht zu Hause sein. Deshalb richte ich alle diese Witten an Sie. Und so werden Sie also kommen, Sir?“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchlicher Wochenkalender

11. Sonntag nach Pfingsten

Veränderungen der Gottesdienstordnung müssen bis Donnerstag vormittag in untenstehenden Tischen.

Dresden-N. (Nationale Hoh- und Provinzialische Amtsgericht 2/1815). Sonn- und Feiertagen: Früh 6 und 7.30 Uhr. Messe, vorm. 8.30 Predigt und Hochamt, abends 9 Uhr (Kommunionfeier), 8.45 (Schulmesse), 10.15 Hochamt; Predigt 6.30 und 10.30 Uhr. Abendandacht vor der Messe, vorm. 1. Oktober bis 30. April abends 6 Uhr. — Wochentags: hl. Messe 8, 7, 7.30 und 9 Uhr. — An den Wochentagen von Sonn- und Feiertagen: Beichtgelegenheit Sonnabend von 5.30 bis 7.30 Uhr und an jedem Freitag von 6 bis 7 Uhr an.

Dresden-N. (St. Franziskus Kirche, Albertplatz 2, Fernauf 18 000). Am Sonn- und Feiertagen: Früh 6 und 7.30 Uhr. Messe, vorm. 8.30 Predigt und Hochamt, vorm. 11.15 Frühmesse, nachm. 3 Segensandacht. — An Wochentagen: Früh 7 Uhr. Messe, Abend 7.30 in Kreuzwegandacht. — Beichtgelegenheit: In jedem Sonnabend abends 6 bis 8. Sonntags früh von 5.30 an und an allen Wochentagen Früh vor der hl. Messe.

Pfarrkirche St. Joseph, Dresden-N. (Reichsstraße 59). Sonn- und Feiertagen: — Beichte. — Sonntag fehlt von 6 bis 8 Uhr. Messe, vorm. 8.30 Predigt und Hochamt mit Predigt, 9.15 hl. Kommunion, 7.15 hl. Messe mit Predigt, 9. Hochamt mit Predigt u. Segen, 3. Andacht. — Wochentags: Sonntags 7.30, sonst werktags 7.15 hl. Messe.

Garnisonkirche. (St. Martinus.) An allen Sonn- und Feiertagen ab 9 Beichtgelegenheit. 8.30 hl. Messe mit Predigt und sakramentalen Segen.

Dresden-Friedrichstadt. (St. Michael, Friederstraße 50.) An allen Sonn- und Feiertagen: 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2.30 Andacht. — Wochentags Früh 7 Uhr. Dienstag und Freitag Früh 7.30 Uhr. Schulmesse. Am ersten Freitag jeden Monats im Anschluß an die hl. Messe Herz-Jesu-Andacht mit Betrachtung.

Dresden-Johannstadt (Herrgott-Jesu-Straße, Borsbergstraße). 6 und 7.30 hl. Messe, 9.30 Predigt und Hauptgottesdienst. 11.15 Schulgottesdienst. Jeden Sonn- und Feiertag abends 7.30 Segensandacht.

Dresden-Strelitz (Marienkapelle, Wittenberger Straße 88). Sonntags 7 und 9 Uhr hl. Messe, 3 Uhr Segen. Segensandtag 7.15 Messe. Dienstag und Freitag 7.15 Messe. Beichtgelegenheit Sonnabend und am Vorabend von Feiertagen von 4 nachm. und an Sonn- und Feiertagen ab 9 Uhr. — Drittordensversammlung jeden letzten Sonntag im Monat um 8.30 Uhr.

Dresden-Johannstadt (Herrgott-Jesu-Straße, Borsbergstraße). 6 und 7.30 hl. Messe, 9.30 Predigt und Hauptgottesdienst. 11.15 Schulgottesdienst. Jeden Sonn- und Feiertag abends 7.30 Segensandacht.

Dresden-Löbtau (St. Antonius-Kirche, Herrenstraße 18/21, Röbauerstraße 10). Jeden Sonn- und Feiertag 7 und 7.45 Frühmesse der hl. Kommunion. 8.30 hl. Messe mit Predigt und Hochamt, abends 6 Christentheorie oder Predigt und Segen. — Wochentags: 7 Uhr hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Sonnabend und am Vorabend von Feiertagen von 4 nachm. und an Sonn- und Feiertagen ab 9 Uhr. — Drittordensversammlung jeden letzten Sonntag im Monat um 8.30 Uhr.

Dresden-Göttelborn (Marienkirche, Herrenstraße 27 023). 7.30 Messe. 9. Dienebergottesdienst.

Dresden-Blasewitz. Sonntags um 7 und 9.30 hl. Messe, nachmittags 5 Segensandacht. — Beichtgelegenheit: Sonnabend von 8 Uhr ab.

Dresden-Strelitz (Turnhalle, Möckelstraße 19). Sonn- und Feiertags 7.30 Uhr Messe mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt. — Beichtgelegenheit vor jedem Gottesdienst.

Dresden-Zschachwitz (Pfarreikirche Meuselwitzer Straße 59, früher Laubegaster Straße 30). Gottesdienst Sonntags: 7.30 Frühmesse, 9 Hochamt mit Predigt, zuvor Beichte, im Gottesdienst Kleinzschachwitz, Putzbrunnenplatz (früher Fürstenplatz).

Goppeln bei Dresden. Sonntags um 8 Uhr Amt mit Predigt. Abends 6.30 Uhr Segensandacht.

Aue (Herren 967). 8.30 hl. Messe, Predigt u. Segen. (Siehe auch Ebenbach) — Werktag (Dienstag abgenommen). Siehe Hartenstein 6. hl. Messe Früh 7.

Bad Berka-Güntersdorf (Kath. Kapellenaal, Badstraße 47). Jeden 1. Sonntag im Monat: 9 Hochamt mit Predigt.

Bad Elster. Sonntags 9.30 Predigt u. Hochamt, abends 6 Segensandacht. — Wochentags: 8 Uhr hl. Messe.

Bad Schandau. (Marienkapelle). 7.30 hl. Messe, 9.30 Hochamt, Predigt, jährl. Segen. — Wochentags: Tägl. hl. Messe um 7.30. — Beichtgelegenheit: Tägl. vor und nach dem Gottesdienst und nach Anmeldung.

Bautzen (Domkirche). Früh 5.45 hl. Messe, vorm. 9 Hochamt u. deutsche Predigt, nachm. 2. Beisperandacht. — Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6–7 u. von 7.30 an; Sonntag Früh von 5.15. — Wochentags: hl. Messe 5.30 u. 9.

Bautzen (Liebfrauenkirche). Früh 7.30 hl. Messe, u. deutsche Predigt, vorm. 9 Hochamt u. wendische Predigt, 11 hl. Messe u. deutsche Predigt, nachm. 1. Wendische Beisperandacht. — Wochentags: hl. Messe 5.45 Uhr.

Bautzen (Kath. Kapelle an der Barbarastrasse). Vorm. 8 hl. Messe u. deutsche Predigt, abends 5.30 Segensandacht (auch jeden Freitag). — Wochentags hl. Messe Früh 7.

Beucha (Kath. Kapelle, Bahnhoftor). Jeden 1. Sonntag im Monat 9.45 Hochamt, jeden 3. Sonntag im Monat 11.30 Uhr Hochamt, vorher Beichte.

Bischofswerda (St. Benno-Kirche, Heinrich-Brandt-Straße). Sonntage 7.30 Uhr Ausstellung der hl. Kommunion, 9 Uhr Hochamt u. Predigt. — Wochentags hl. Messe um 6 Uhr. — Beichtgelegenheit: zur hl. Beichte: Sonnabend abends 6–7 und Sonntags Früh von 8 Uhr an.

Brand (Elsterwerde). 9.30 hl. Messe u. Predigt.

Chemnitz (Pfarrkirche „St. Joseph“, Alexanderstraße). 7.30 Frühmesse, 9.15 hl. Messe und Predigt, 2.30 Taufen, 3 Segensandacht. — Wochentags 6.15 hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Sonnabends von abends 5.30 und Sonntag Früh von 6.30 an, sowie wochentags vor der hl. Messe.

Chemnitz (St. Johannes Nep., Hofmarkt 9). 6.30 Frühmesse, 7.30 hl. Messe mit Predigt, 9.30 Hochamt mit Predigt, 11 Schulmesse; abends 6 Andacht mit Segen. — Beichtgelegenheit: Sonnabend abend von 6–7.30 Uhr, Sonntag Früh von 6.15 an, wochentags auf Wunsch nach jeder Messe.

Görlitz (Schulaula, Sophienplatz 6). Jeden 2. Sonntag im Monat 10 Uhr Hochamt, vorher Beichte.

Göbenhöfchen (Neue Bürgerschule). 11.30 hl. Messe u. Predigt.

Hallenstein i. B. Sonntags 7.30 Frühmesse, 9 Hochamt mit Predigt. — Wochentags 7.30 hl. Messe.

Möhra. Jeden 2. Sonntag im Monat 9.30 Gottesdienst in der Übungshalle vom Knabenmusikchor (neben der früheren Turnhalle).

Greizberg i. Sa. 8 hl. Messe und Predigt.

Freital-Tiefenbach (Johanniterstraße 2). Jeden Sonn- und Feiertag 9 Uhr Hochamt und Predigt, Jeden 2. u. 5. Sonntag im Monat auch 7 Uhr hl. Messe; Jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst in Wildstruth (9 Uhr Schloß).

Grimma (Mikolaistraße 1–3). Jeden 1. u. 2. Sonntag im Monat und die 2. Mittwoche 7.30 Uhr hl. Hochamt, alle anderen Sonn- und Feiertage 9.15 hl. Hochamt, vorher Beichte.

Großenhain (Ferneruf 474). 6 hl. Messe.

Großkönigstein (Schloßkapelle). Dienstag 9 hl. Messe.

Hohenwarte (Ferneruf 2928). An allen Sonn- und Feiertagen 7.30 Frühmesse, 9.15 hl. Hochamt. Wochentags 8.

Hirschfeld. 9 hl. Hochamt und Predigt.

Hohenwarte-Grunthal. Jeden ersten Sonntag im Monat im Grünthalhof „Gemeindehaus“: 8 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Hohenwarte. 9.30 Uhr vorm. Gottesdienst.

Johanneum (Zwölf Apostel). Jeden Sonn- und Feiertag im Grünthalhof „Gemeindehaus“: 8 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirchberg (Kirchberg 1–3). 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kirch

Beobachte eure Kinder!

Wie man Begabung und Intelligenz erkennt.

Es ist ein großer Fehler, der so oft von den Eltern begangen wird, daß sie sich erst mit der Berufswahl ihrer Kinder befassen, kurz bevor diese aus der Schule entlassen werden. Häufig wird dann ein Ruf gewählt, der den Kindern gar nicht besonders erreichtswert erscheint, der aber bessere Begabung und müheloseste Fortkommen schafft. Sollte nicht lieber die Mutter ihre Kinder schon in den ersten Lebensjahren und später während der Schulzeit beobachten, um herauszubekommen, wozu die Kinder die meiste Neigung und Fähigkeit haben?

Es ist doch immer das alte Bild: wozu der Mensch Talente hat, das vermischt er sehr einmal; selbst dann, wenn ihm aus finanziellen oder anderen Gründen nicht die Möglichkeit gegeben ist, ausschließlich seinen Neigungen zu leben.

Die Mutter hat in den ersten Jahren Gelegenheit, ihre Kinder beim Spiel zu beobachten. Aber auch bei diesem Gedanken werden leicht Fehler gemacht. Es ist ein kleiner Junge mit Eisenbahnen, Autos usw., so wird oft behauptet und vermutet, daß darin eine technische Neigung oder vielleicht sogar eine Begabung zur Technik steckt. Das braucht nicht richtig zu sein. Es kommt nicht nur auf den Gegenstand an, mit dem sich das Kind beschäftigt, sondern vor allem darauf, was dem Kind als Spielerlebnis bleibt. Der eine Bube wird Freude daran haben, daß diese oder jene Schaltvorrichtung bei der Eisenbahn richtig funktioniert, der zweite wird einen Zusammenstoß mit besonderer Freude arrangieren, weil er Spannung und Sensation haben will, und der dritte wird den tüchtigen, gewissenhaften Bahnhofsbediener spielen, zu dem sich der kleine Organisator zeigt. Technisch wird die Beobachtung mit Eisenbahnen und Autos doch wohl erst dann, wenn dem Kind tatsächlich daran liegt, daß diese oder jene Schranke richtig funktioniert, daß sich diese oder jene Schranke rechtzeitig schließt und öffnet. Man wird vielleicht sagen, daß diese Beobachtungen nicht so ganz leicht sind; sicher nicht. Aber irgendwann zeigen sich die typischen Einstellungen des Kindes doch. Eines Tages wird der Junge wohl davon reden, daß er mit dem Raum gar nicht mehr aufzuhören ist, weil er nicht sorgfältig arbeitet usw. Hierzu kommt noch, daß wir bei den Kindern, falls wenn sie mit scheußlich entgegengesetzten Dingen befassen, immer wieder auf dieselbe Einstellung stoßen. Aber noch mehr zeigt das Spiel der Kinder: es zeigt beim Mädchen sowohl wie beim Jungen, ob er sich gern von anderen belehren läßt und nach Anweisungen dieses oder jenes so macht oder ob er mehr Freude daran hat, selbst sein Glück zu versuchen und seine Spieltamaßen zu besiegen. Bereits in den ersten Lebensjahren macht es sich bemerkbar, ob das Kind das Zeug in sich fühlt, zu hören oder ob es gelernt sein will. Wertvölkig ist dabei, daß die Spielgenossen durchaus Verständnis dafür haben. Das eine Kind führt und — alle anderen finden es selbstverständlich, weil sie empfinden: Hänschen und Vieches verstehen es besser als wir.

Auch für die Intelligenz der Kinder gibt es oft keine Merkmale. Nehmen wir an, ein kleines Mädchen hat viele, viele bunte Perlen, die sie anzulegen will. Wenn sie intellektuell gerichtet ist, wird es ihr nicht darauf ankommen, viel auf die Schnur zu bekommen, sondern entmehr alle gleich ausliegenden Perlen zu finden oder nur ganz verschiedene zu nehmen usw. Das praktisch veranlagte Mädchen, wird dagegen nur bestrebt sein alle Personen zu erschaffen, um die kleine violette doppelt oder dreifach zu machen. Wollen wir unsere Kinder auf ihre künstlerischen Fähigkeiten richtig prüfen, so finden wir auch hierfür manche Anhaltspunkte. Ein Kind, das zehnmaliges Bild und Begabung hat, wird sicher das erste Stück Papier nehmen und so bald es einen Bleistift halten kann, anfangs ungeliebte Striche darauf festhalten. Und aus diesen Strichen werden eines Tages Bilder seiner Spielzeuge werden. Aber auch in der Ausrüstung seines Spielzeuges, in der Einrichtung einer Puppenstube oder in der Wahl eines Hauses, das nach dem Steinbaustil errichtet wird, zeigt sich der Geschmack. Und wie steht es mit der Muße? Ein musikalisch begabtes Kind wird doch hier oder dort jede Möglichkeit auszunutzen suchen, um auf einer fremden Geige, auf dem Klavier bei der Tante usw. zu klappern. Und wenn es größer wird, wer-

den wir aus seinem Singen, seinem Nachsingen von mir gehörten Melodien deutlich heraus hören, ob eine musikalische Begabung vorhanden ist.

Es gilt also nicht nur, mit den Kindern in den letzten Schuljahren darüber zu sprechen, was sie gerne werden möchten und was sich mit den wichtigsten Verhältnissen wohl vereinbaren läßt. Es ist Aufgabe der Mutter, das Kind vorher zu beobachten, um ihm dazu zu verhelfen, Talente auszubauen. Neigungen zu unterscheiden und ihm häßliche Angewohnheiten, die für später entstehen werden könnten, abzuhören. Vielen Menschen wäre geholfen, wenn man ihnen schon in frühester Jugend gezeigt hätte, wo ihre Begabung liegt.

T. Weih.

Sommerluft

Da sahen sie wieder, die Wirtshinder, das helle, krause Bronele und der Jenz, der schon harte, feste Bubenköste hatte, mit seinen fünf Jahren. „Geht nur, geht!“, sagten jeden Morgen die übermüdeten, blasse Frau, auf der die ganze Wirtschaftskraft des großen häuslichen Paketofes ruhte, jedes Mäulchen geschwind hüllend. „Ach, es ist schwer mit den Kindern“, seufzte sie dann unter der Handlire steckend und ihnen jedesmal nachschauend, bis das Häuslein im Sonnenhaus der Landstraße verschwunden war. Aber nun war die Jenz da, und die sah die zwei anders am Morgen als die alte Magd, die sie sonst betreute. Ich freute mich immer, wenn ich sie sah. Ganz jung war sie und wenn die drei beim Spielen die Röpfe zusammenstießen, da konnte man sie fast verwechseln, so ein gleicher Schein lag dann über ihnen. Aber bei der Jenz konnte das auf einmal verlinnen und etwas festes und Sichereres wuchs dann schon aus dem kindlich häuslichen Gesicht heraus, und das hatte Macht über das ungebärdige Bronele und auch über den noch ungebärdigeren Jenz.

reiche Schnüchter vom Mund weggeschlagen und nun wirkte sie und wir gingen alle miteinander auf dem cotmadienen Wege in den Wald hinein. Jenz noch ein wenig hinter her, denn die Jenz hatte ihn vorhin mit einem gewaltigen Griff im Arm gehabt. „Soll ich dich jetzt so wie du bist zu deinem Vater hinfertigen?“ „Rein“, hatte er gekräult. „Was dann?“ lachte sie. „Gar nichts los mich loo.“ Da hatte sie ihn auch losgelassen und er war geschwind und gar nicht lange ins Gras zu liegen gekommen. Davon mußte er jetzt noch herum hüpfen wie an der produktiven Haselnuss, die er zwischen den Zähnen hatte. Wie dann aber das Dunkel immer nehmender wurde, wurde er weiter so in den Wald hinein ging da hatte er die Jenz an der Hand gefaßt und der klappte selber das Herz von dem grüngoldenen Schein auf jedem Ast und Zweig. Und nun war es ganz so, daß man wie im Bilderbuch leichtlich einem weißen Märchen hätte begegnen können oder einer brauen Murgelmaus. Niemand nicht schon eine? Waren schwung einen Zwerg, daß sich keine fürchten braucht und Bronele trug den Margaritenstern, den es noch von der Wiese hatte, andächtig wie eine Kerze. Lauter Märchen war jetzt alles ringherum. A. Ziegler

Eine Bilicht der Presse

In dem von Stefan Grochmann herausgegebenen „Tagebuch“ finden wir, im Anschluß an den bekannten Fall Gerth folgende Betrachtung:

„Gerth, der zwei Frauen im „erotischen Kausche“ getötet hat, gab bei der Vernehmung an, daß er durch Leidkunst dazu verleitet wurde. Es kann gar kein Zweifel bestehen, daß sexuelle Perversion ist, daß vor allem der Sadismus lehrbar ist. Was doch Fälle bekannt, wo in Internaten kein Korrelat des Sadismus, durch einen koolischen Lehrer einer großen Anzahl von Schülern geradelt angezogen wurde. Dies sind Tatfakten, die zur äußeren Vorlesung mahnen sollten. Um so mehr muß man sich wundern, daß ein großer Teil der Presse, und heineswegs bloß die Sensationslästerne, mit einer unglaublichen Schimpflosigkeit minutiös und in epischer Breite die Fälle krimineller Sadismus behandelt. Das sind geradezu Unterrichtsstoffe im Sadismus. Gerth, der durch die Leidkunst eines Buches, das in wenigen Händen ist, angestellt worden war, verbreitete so durch das Medium der Presse den Abschreckungstoll auf Tausende. Es gibt für die Presse Gebiete, wo die Bilicht der Nachricht der des Verlust weitgenug reichen muß. Es ist nicht angängig, daß man auf der einen Seite das Abschreckende, Brutale aus den Kinos und Theatern verbannen und es auf der anderen Seite jedem, der lesen kann, und zehn Menschenzahl, bequem und gemischtlos serviert. Für die Zeitung nicht ist keine „Jugendlichen unter 18 Jahren“. Sie soll nicht brüderlich, nicht bauhausisch, keine Unstimmigkeitschaufflerin, aber sie soll durch den natürlichen Takt des Lehrers davon abhalten werden, ein Lehrbuch des Sadismus zu sein und „1000 Tortur“ zu vertreten.“

Dem wird man nur zustimmen können. Was nützt es, Schmuck und Schund gefüllt zu bekämpfen, wenn eine gewisse Presse tagtäglich mit epischer Breite die traurigsten Kapitel fiktiver Verlehlungen schildert? Es wäre unseres Erachtens eine der vornahmsten Pflichten der berufenen Verleger- und Redakteurorganisationen, sich mit dieser Frage ernstlich zu befassen und für die Abstaltung eines großen Unfanges zu sorgen, der der Stolz unseres Volkes ebenso abträglich ist wie dem Antreten der deutschen Presse selbst.

„St. Anna“ in Söhre

(Schulungshaus ADZ. Hildesheim, Hannover)

Ist von kulturfreudigen, katolischen, deutschen Hausfrauen geschaffen, vorerst leider nur für zehn Gäste! Es ist alles so sonder und leicht, froh und schlicht, daß Kummer, Krankheit und Not weichen müssen, wenn die abgehetzten, abgebrannten Asauen und Mütter sich lächeln durch medizinische Bäder, durch Ruhe im schönen Garten, der sonnigen Ostseite beim Haufe in der Ortschaft oder im Walde in 15 Minuten Entfernung. Das Heim will fördern, was das Heim zum Heim macht, will ein Süßlein Heim jenen schenken und fühlen machen, die keines ihr eigen nennen. Heimleitung: Herr J. von Samtspillen, Normann, Domhof, Bezirkssekretariat Hildesheim, Frau Redakteurin Normann, Domhof. Mitglieder des Katholischen Frauenbundes und der Mütterverein 2.500 Mh. Das ganze Jahr geöffnet.

Seidenhaus

Zschucke, An der Kreuzkirche 2 **Das führende Haus** **Dresdens in Samt u. Seide**

Menschen, die sich und andern zur Gefahr werden

Zur Frage des Bewährungsgesetzes

(Fortsetzung.)

Frau Neuhaus hat jahrelang Material für ein Bewährungsgesetz gesammelt und dieses dann schon vor dem Kriege dem Allgemeinen Fürsorgeerziehungsrat unterbreitet. Der Allgemeine Fürsorgeerziehungsrat bezog verschiedene seiner Mitglieder sind in Wort und Schrift ebenfalls für ein solches Gesetz eingetreten, ohne zunächst große Erfolge zu erzielen. Die Kriegsjahre bedeuteten hier auch eine Hemmung. Auf einer Tagung in Frankfurt für Gefährdetenfürsorge und Sittlichkeitsschule im Jahre 1919 wurde der Gedanke eines Bewährungsgesetzes erneut aufgegriffen und ein erster Entwurf zu einem Bewährungsgesetz veröffentlicht in Nr. 1 der Kreislisten des Deutschen Ausschusses für Gefährdetenfürsorge, Karlsruhe 1921. Er umfaßt zunächst noch einen sehr beschränkten Personenkreis. Die gleiche Beschränkung weist der erste Reichsgesetzentwurf auf, den Frau Neuhaus, Trimborn, Marx und Genossen im März 1921 (Reichstagdrucksache Nr. 1700) einbrachten.

Der Gedanke an das Bewährungsgesetz war aber inzwischen in die Öffentlichkeit gedrungen und in vielen Kreisen behandelt worden. Viele interessierten sich für die in den ersten Entwürfen enthaltenen Forderungen. Einige der ausschlaggebendsten Persönlichkeiten gingen dabei aber von einem anderen Standpunkt aus als Frau Neuhaus. Ihnen lag daran, durch das Bewährungsgesetz nicht nur Menschen zu erlassen, die vor sich selbst geschützt werden sollten; sie wollten vor allen Dingen die Gesellschaft vor gemeindelässlichen und gemeingefährlichen Elementen schützen und forderten eine Bewährung für gemeingefährliche Geisteskrank und Gewohnheitsverbrecher. Der Notwendigkeit der Bewährung dieser leichtgenannten Elementen kann sich natürlich kein Vernünftiger verschließen. Eine andere Frage aber ist es, ob man die Bewährung dieser gemeindelässlichen und gemeingefährlichen Elementen durch dasselbe Gesetz regelt wie die Bewährung dieser harmloseren minderwertigen Personen, die in

erster Linie vor sich selber geschützt werden müssen. In kirchlichen Kreisen vor mir gegen die Regelung der Bewährung für diese verschiedenen Kategorien von Bewährungsbedürftigen durch ein einheitliches Gesetz. Man war dagegen, weil die gleichzeitige Erfassung der gemeingefährlichen Geisteskrank und Gewohnheitsverbrecher die Anwendung dieses Gesetzes von vornherein diskreditieren muß. Die Schülers der Fürsorge und ihre Angehörigen würden sich naturgemäß gegen eine Bewährung, die in gleicher Weise für Verbrecher angewandt wird, mit Händen und Fäulen wehren.

Zur Klärung dieser Frage und aller der Probleme, die mit dem Bewährungsgesetz verknüpft waren, hat der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge im Jahre 1922 eine kleinere Kommission gebildet. Nach langen und gründlichen Beratungen einigte man sich in dieser Kommission dahin, daß man sich bei den Bewährungsgesetzen zunächst auf die Personen einzuschranken wolle, die aus fürsorgerischen Gründen vor sich selbst geschützt werden sollen, daß man aber die Bewährung gemeingefährlicher und gemeinschaftlicher Personen der Strafgesetzesgebung und evtl. einem Reichsstrafgesetz überlassen wolle. Der Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch sieht in den §§ 43 ff. bereits Bewährungsmöglichkeiten für gemeinschaftliche und gemeinschaftliche Personen vor. Die Kommission hat dann den Entwurf zu einem Bewährungsgesetz ausgearbeitet, der von Frau Neuhaus und Genossen als Initiative vorgelegt und dem Reichstag überreicht ist. Der § 1 dieses Entwurfs bezeichnet den Kreis der Personen, die durch die Bewährung erfaßt werden sollen, folgendermaßen:

Eine Person über 18 Jahre, welche verwahrt oder zu verwahrt droht, dann durch Beschluss des Vermögensgerichts der Bewährung überwiesen werden, wenn a) dieser Zustand auf einer krankhaften oder außergewöhnlichen Willens- oder Verstandeschwäche oder einer krankhaften oder außergewöhnlichen Stumpfheit des fühlenden Empfindens beruht und b) keine andere Möglichkeit besteht, diesen Zustand der Gefährdung oder Verwahrlösung zu beheben.

Der Entwurf des Deutschen Verbandes zur Förderung der Sittlichkeit will im Gegenseit zu diesem Entwurf alle erfassen, deren Bewährung wünschenswert und notwendig ist. Der § 1 sieht nur, daß in Bewährung verbracht werden kann:

1. wer geisteskrank ist; 2. wer geistesschwach ist, wenn es zur Verhütung seiner körperlichen oder geistlichen Verwahrlosung oder im Interesse der öffentlichen Sicherheit erforderlich ist; 3. wer infolge geistiger, körperlicher oder moralischer Mängel außerstande ist, für sich und seine Angehörigen zu sorgen und der Verwahrlösung anheimfällt, oder die Sicherheit anderer gefährdet.

Dieser Entwurf sieht ferner in einem Abschnitt II folgende Bestimmungen vor: Dem Reichsstrafgesetzbuch wird ein § 51a eingefügt, der folgende Fassung erhält: Wird jemand freigesprochen oder durch Verfolgung geahndet, weil die Begehung der Tat die Verurteilungen des § 51 gegeben waren, so ordnet das Gericht seine Bewährung an. Die Ausführung und Aufhebung der Bewährung bestimmt sich nach dem Reichsbewährungsgesetz.¹⁾ Hier sind in der Tat die Gemeinschaftlichen und Gemeingeschäftlichen miteinander. Der größte Teil der Fürsorgerisch am Bewährungsgesetz Interessierten weiß aus den oben bereits angeführten Gründen ein derart weit ausgedehntes Bewährungsgesetz ab. Er möchte die Bewährung dieser Elemente durch andere Gesetze geregelt sehen.

Bei diesem Entwurf ist aber auch die Fassung der Ziffer 3 recht ungünstig. Als Voraussetzung für die Bewährung wird hier gefordert, daß der zu Bewahrnde infolge der Mängel nicht nur der Verwahrlösung anheimfällt, sondern daß er auch imstande ist, für sich und seine Angehörigen zu sorgen. Wer die heutige Entmündigungspraxis auf Grund von Geistesschwäche kennt, weiß, daß gerade diese Voraussetzung außerordentlich viel Schwierigkeiten macht. Ob jemand noch imstande ist, für sich und seine Angehörigen zu sorgen, hängt nach der heutigen Auslegung auch von den Verhältnissen ab, in denen er lebt, nicht nur von seinem eigenen Zustande. (Schluß folgt.)

¹⁾ § 51 Str. G. B. sieht Straffreiheit für geistig Unzurechnungsfähige vor. Das ist durchaus berechtigt. Es ist aber ebenso notwendig, die Menschheit vor solchen gefährlichen Elementen zu schützen.

„Die Welt der Frau“ erscheint unter Mitwirkung des Katholischen Deutschen Frauenbundes

Schildläuse und ihre Bekämpfung.

Schildläuse nennen wir kleine saugende Insekten, die meist auf Holzgewächsen leben. Viele von ihnen sind unbeweglich und lassen deshalb ihre tierische Natur kaum erkennen. Bei einigen Arten werden während der Entwicklung die abgestreiften Häute durch Wachsschüttungen verdickt und vergrößert, so daß die Tiere wie von einem allzeit geschlossenen Schilde umgeben sind, bei anderen wird die stark gewölbte Rückenhaut durch Einlagerungen verdickt und hart, so daß die Tiere eine schild- oder schalenförmige Gestalt annehmen. Hebt man bei den zuerst genannten Tieren den auf der Unterlage sehr aufsteigenden Schilde ab, so wird darunter der Leib des Tieres sichtbar, während im anderen Fall mit dem "Schild" das Tier selbst entfernt wird. Beides Gruppen gemeinsam ist, daß die schildförmigen Bildungen die Tiere und deren Eier schützen und die Läuse bis auf die Jungläuse eine aussichtsreiche Röhre Lebensweise führen. Letztere sind für eine kurze Zeit frei beweglich. Eine dritte Gruppe von Schildläusen scheidet keinen Schilde, sondern nur Wachshäute aus und führt eine mehr oder weniger frei bewegliche Lebensweise.

Schildläuse können ihre Nährpflanzen in kurzer Zeit in jüdischen Mäppchen befreien, das dadurch bewirkte Entziehung von Nährstoffen den Pflanzen schadet. Namentlich junge und mangelhaft ernährte Pflanzen leiden am meisten. Im besonders schweren Fällen gehen die Pflanzen ein oder sterben teilweise ab, werden frostempfindlicher und weniger ertragreich. Als Folgen der Saugtätigkeit der Schildläuse können auch unregelmäßige Wachstumsstörungen oder Aufreibungen und Rißbildung entstehen. Herner scheiden die Schildläuse ebenso wie die Blattläuse während der Entwicklung erhebliche Mengen einer zuckerhaltigen Flüssigkeit, den sogenannten Honigtau, aus, in dem sich ein Pilz entwickelt, der die überzogenen Blätter schwächt. Diese Erkrankung wird als Ruhrau bezeichnet. Ruhraufallene Blätter werden in ihrer vollen Tätigkeit geschädigt, während ruhraufallene Früchte an Wert verlieren. Durch Resterung ruhraufallener Trauben kann auch der Wein nachteilig beeinflußt werden. Mit Erfolg ist der Ruhrau nur durch die Bekämpfung der Schildläuse zu beseitigen.

Auf schwäbischen und fränkischen Bäumen haben sich die Schildläuse besonders gern an. Sie breiten sich in erster Linie durch die Jungläuse aus, die wanderlustig sind und leicht durch den Wind verweht werden. Am häufigsten vermehren sie sich auf Bäumen am sonnwarmen Sonnenauf und windstillen Rand-

roten, zuweilen schön gebänderten, ziemlich großen Weibchen und zunächst nach, wölben sich dann stark und werden zuweilen halbtrügerig (Abb. 1). Der Umfang der Sohle entspricht aber immer demjenigen des Körpers. Die sommerlichen Jungläuse sind auch auf den Blättern und frischen Trieben; sie sind deshalb schwerer zu bekämpfen als die überwinternden Jungläuse. Die Fruchtbarkeit dieser Schildlausart ist sehr groß. Unter einem nach der Verdüngung der Erde zum Schilde betrachteten Weibchen sind über 300 Eier gezählt worden. Die Laus ist in verschiedenen Gegenden Deutschlands bereits mehrfach zur Plage geworden. Sie zieht besonders an Blättern beträchtlichen Schaden an, indem sie größere Teile zum Absterben bringt und die Entwicklung der Bäume stört. Auch Stachelbeerensträucher, Birken und Apfelbäume leiden sehr. Auf Spalieren sind sie fast nie vorhanden. Gegen sie geht man am wirksamsten vor kurz vor Beginn des Aufbrechens der Knospen im Frühjahr, indem man die Bäume ausgiebig mit einer zehnprozentigen Harzösie oder einer dreiprozentigen Schmierseifenlösung spritzt. Die im Frühjahr am alten Holz angetriebenen toten Häute (Abb. 2) dienen für die Bekämpfung leinerter Bedeutung; die Bekämpfung muß sich vielmehr gegen die unscheinbaren kleinen wie braunrote Schuppen ausschenden Jungläuse richten, die oft in großer Anzahl auf der Unterseite der Blätter und in der Umgebung der toten Häute leben. Allein und in Gesellschaft mit dieser Schildlaus findet sich auf den jungen Trieben unserer Obstgewächse nicht selten die sogenannte Holznahmehilfe vor, die auf diese Weise bekämpft wird. Die Sohle dieser sehr stark gewölbten, fast zugelagten Tiere ist kleiner als ihr größter Körperumfang.

Die wollige (Neben-) Schildlaus ist leicht zu erkennen an dem am aufgebogenen Hinterende des ziemlich großen, lila-farbenen Schides ausgehenden weißen, fügenden Geißeln (Abb. 3), in das zahlreiche, angedrückt über 1000 matrosafarbige Eier abgelegt werden. Aus ihnen schlüpfen bereits nach einigen Tagen kleine gelblichbraune Jungläuse, die auf einer großen Anzahl von Holzgewächsen sich zu ernähren und Blattstücke und jüngste Triebe zu beseitigen vermögen. Die Läuse überwintern am älteren Holz als beschädigte Weibchen. Bei Maiendauern können junge Rebstöcke zugrunde gehen und im Wachstum derartig geschädigt werden, daß sie nur kurze Triebe bilden. Die Laus wird wie die gewöhnliche Schildlaus bekämpft.

Die Schmierlaus ist im Frühjahr meist in Kinderrissen, Altbäumen und Stammmardern älterer Bäume und ist dabei an dem unartigen, weißen Geißeln, welches an ein Häutchen Boaeflos-

se womöglich in Bündel gebunden und in einem trocknen Kräfte Raum aufgehängt.

Zwiebeln, die sich gut halten sollen, müssen gesund und hart, nicht übermäßig groß und vor allem gut ausgereift sein. Die aus Samen gezogenen Zwiebeln sind nach einem feuchten Sommer gewöhnlich weniger gut haltbar als solche aus Steckzwiebeln, weil diese früher und wegen der zu dieser Zeit noch herrschenden Wärme besser austreiben. Weiße und hellfarbige Zwiebeln sind durchwegs weniger haltbar als dunkelfarbige.

Unders als die Verbrauchswaren sind Steckzwiebeln aufzubewahren. Hier ist es nötig, daß im Herbst sobald man heizbare Räume hat, die Zwiebeln in kleinen Säcken oder Horden in die Nähe des warmen Ofens gebracht werden und dort bis 15 bis 22 Grad C. recht ausgetrocknet. Es genügt im Frühjahr, wenn sie einige Wochen, bevor man pflanzen will, an einen klühen, feuchten Ort gebracht werden, wo sie langsam wieder anschwellen. Bei derart aufgezogenen Steckzwiebeln hat man weder im Winter Zäulen noch Auswaschen im Sommer zu befürchten.

Mastfutter für Junggeflügel.

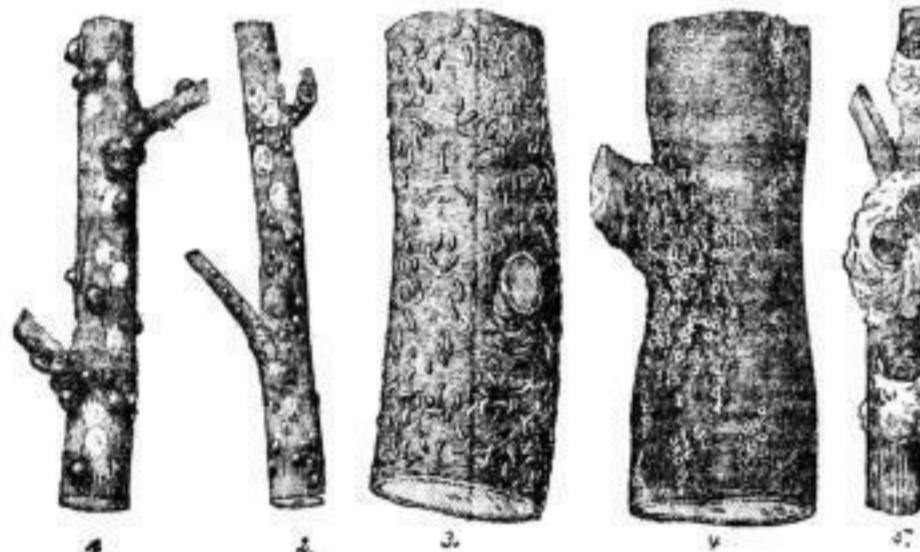
Die beste Zeit, junge Hähnchen zu mütern, ist das Alter von acht bis zehn Wochen. Nach zwei, höchstens drei Wochen sollen sie schlachtreif sein. Es ist deshalb sehr Zeit, den Bestand der Jungtiere durchzumütern und rückhaltes alles auszumerzen, was für die Zucht nicht in Betracht kommt. Längere Haltung kostet unnötig Geld. Entweder werden die Junghänen verkauft oder man unterzieht sie selbst der Mast. Diese geschieht nicht in Einzelheiten, sondern die Tiere bleiben in Gruppen beisammen. Nur durch besonders gutes, in der Zusammensetzung oft wechselndes Futter werden sie zu möglichst reicherlicher Rührungsaufnahme gezwungen.

Für diesen Zweck gibt es verschiedene Futtermischnungen. Wer ziegen hält, röhrt Buchweizen, Hafer oder Gerste grün und Schrot mit geronnenem Joghurt Milch an und gibt dazu zerkleinerte Schuppen, Gräser und Körner von getrockneten Fischen. Eine gute Mischung besteht aus vier Fünfteln Buchweizen-Schrot und einem Fünftel Gerste, Hafer oder Maischrot. Auch große Weizenkörner eignen sich als Zusatz. Andere erprobte Futterzusammensetzungen sind folgende: 1 Teil Maischrot oder mehl - 1 Teil Buchweizengröße, 1 Teil Hafergrüne, Schrot oder mehl - bei Jungkühen auch Haferkörner, mit der Hand verrieben - 1/2 Teil Fleisch oder Fischmehl, eine Prise Salz, das Ganze angefeuchtet mit Joghurtmilch, so daß es eine trübe Masse bildet; 1 Teil Hafergrüne, 1 Teil Maischrot, 2 Teile Maismehl, 2 Teile Hafermehl, 2 Teile Haferkörner, Joghurtmilch; 2 Teile Gerstenmehl, 1 Teil Maismehl, 1 Teil Buchweizengröße, Schrot oder mehl, 2 Teile Weizenkörner, Joghurtmilch; 1 Teil Buchweizengröße, 1 Teil Hafergrüne, 1 Teil Maisgrüne, Buttermilch, 1 Teil Gerstenkörner, 1 Teil Haferkörner, 2 Teile Maisgrüne, 2 Teile Fleischmehl oder Garnelenkörner, Joghurtmilch.

Allen diesen Futtermischnungen ist als Grund- und Füllfutter gefroster Kartoffelbrei (Stampfkartoffel) anzuziehen. Das Futter ist in handiger Abweichung zu verabreichen, so daß schon dadurch die Tiere bei händeriger Freiflur bleiben. Auch beobachte man, in welcher Form die Tiere das Futter am liebsten nehmen, ob knusper oder trockener. Je lieber sie freuen, desto schneller schlägt das Futter an. Frisches Trinkwasser muss stets bereit stehen. Länger als über 14 Tage bis höchstens drei Wochen soll die Mast nicht ausgedehnt werden. Bei längerer Dauer kommt das Geflügel nicht weiter in der Gewichtszunahme, sondern geht darin zurück, wenn es anfängt, sich unbedenklich zu fühlen.

Gestreifte Plymouth Rocks.

Unter den mittelschweren Hühnerrasen verdienen neben den Wyandotter und Orpington die gestreiften Plymouth Rocks als zuverlässige Wirtschaftshühner weitere Verbreitung. Der Name wurde schon um 1850 für einen Schlag in Amerika gebräucht, doch unsere heutige Rasse stammt nicht von ihm ab. Sie kann sich vielleicht erst um 1870 in Nordamerika auszubreiten und ist wohl hauptsächlich auf eine Mischung von Dominikanern und Jasas zurückzuführen. Die leichteren Hähne des späteren schwarzen Longian nahm. Die neue Rasse kam dann nach England und war seit 1880 auch bei uns bald beliebt. Die englische Züchtung erzielte eine sehr große, hochgezogene und stark beschwanzte Form mit dritter Sperberbung. Die häufig vorkommenden hellen Hähne wurden verworfen. Von diesen Vorbildern blieb die deutsche Zucht lange abhängig. Da es sehr schwierig war, einigermaßen klargezeichnete Tiere zu züchten, vermittelten die für den Züchter bequemeren Wyandotter, die gleichzeitig aufzutreten, die Plymouth eine Zeitlang zurückzuhalten. Sie wurden erst wieder häufiger von deutschen Züchtern aufgenommen, als man in Dänemark die amerikanische Züchtung als schwere Legervarietät einführte. Deutsche Züchter in der Niedersachsen wurden auf diesen Schlag aufmerksam und begannen sich mit Erfolg mit ihm. Die ersten Tiere waren jedoch nicht von hoher Qualität. Erst nachdem man sich lebhafte Vögel aus berühmten amerikanischen Züchten vergriffen hatte, erreichte man eine bessere gestreifte Zeichnung, wie man sie wünschte. Während die sehr dunkle Sperberzung der englischen Rasse eine bräunliche Grundfarbe im Gefüge hatte, erschien die Amerikaner durch ihre bläuliche Grundfarbe viel heller. Bei ihnen grenzten sich dann auch die dunklen blauschwarzen Bänder viel bestimmter ab, quer über die Federn verlaufend. Einen wirklichen Aufschwung nahm die Plymouth Rock-Zucht aber erst, als Herr Haas, der spätere Direktor der Königlichen Kreisgeflügelzuchanstalt in Erlangen, solche Tiere in größerer Zahl auf der Nationalen Ausstellung in Nürnberg 1908 zeigte. Weitere Einführungen wertvoller amerikanischer Züchtungen brachten die Rasse bald tüchtig vorwärts. Ein Hemmnis dabei war die nach amerikanischem Vorbild getrennte Geschlechterzucht: einzellige Tiere mit leicht grauer Grundfarbe für Hähnchenzucht und offener gebänderte mit milchblauem Grunde für Hennenzucht. Der Anhänger, der einen guten Hahn mit guten Hennen paart, erlebt infolgedessen viel Enttäuschungen. Zwischen ihnen ist man aber zur Einheitszucht übergegangen und zwar auf der Grundlage der bisherigen Hennenzucht, denn die Hennen bilden den Hauptteil der Stämme und mit Recht sagt man sich, daß der Hahn so angenommen werden müsse, wie er bei der Zucht seiner Hennen nun einmal aussieht. Zunächst wurden die Hähne vielfach gar zu hell, die dunklen Streifen wurden gegenüber der Grundfarbe oft zu schmal, die Zeichnungslinie auch an Hals und Flügelscheiden zu matt, so daß der typische Eindruck der gestreiften Zeichnung litt. Heute ist man bemüht, diesen Mangel wieder auszugleichen und hat besonders darauf zu achten, daß die Hähne auch wirklich Farbe haben. d. h. bei blauschwarze Zeichnungsbändern.



orten. Sieben die ein einen arten und ihre Bekämpfung entnehmen wir dem von Dr. H. Thiem verfaßten Blatt der Biologischen Reichsanstalt folgendes.

Zu den häufigsten Schildläusen des deutschen Obst- und Weinbaus gehört die gelbe und grünliche austernförmige Schildlaus. Die Schilder dieser Arten sind flach, rundlich und bis auf die Mitte von der Rinde der Wirtspflanze bedekt. Diese Schildläuse werden deshalb erst bei genauem Hinsehen erkannt; sie verbergen sich jedoch durch den harzigen Fleck und durch die bei Wässerbewässerung auf der Rinde sichtbaren, von den alten abgespaltenen Löchern herführenden unregelmäßigen, weißen Stellen. Der Fleck ist bei erster Art auf der Innenseite des Schildes braungelb, mehr oder weniger einfarbig, 2 bis 3 Millimeter groß, bei letzterer Art 1/2 Millimeter groß und dunkelorangerot. Die erwähnchten, flachbirnförmig gestalteten Tiere sind bei erster Art zitronengelb, bei letzterer grünlichgelb. Die gelbe austernförmige Schildlaus lebt im mittleren und nördlichen Teil von Europa, die grünliche im mittleren und südlichen Teil. Sie ist die reife Weibchen an altem Holz überwinternden Läuse pflanzen sich im Laufe des Frühjahrs bis zum Sommer fort, indem bereits während der Blüte der Jungläuse schlüpfen. Sie leben an einer großen Anzahl von Holzgewächsen, darunter an unseren Obstgewächsen, die sie oft fruchtbar überziehen. Bekämpft werden sie am im Winter durch Abzäunen der befallenen Stellen oder sorgfältiges Bewässern mit 10 prozentigem Limisol. Herner wird im Spätherbst oder Frühjahr vor Andruck des Laubes das Spritzen mit frischer Schwefelfalkbrühe empfohlen.

Die in der ganzen gemäßigten Zone oft in ungeheuren Massen auf sehr vielen Holzgewächsen verbreitete Komma-Schildlaus hat einen länglichen, derben, meist leicht gebogenen Schilde, der an seinem schmalen Vorderteil die birnenförmig gestaltete kleine weißlich-geblümte Raut und am breiteren Hinterende die Eier beherrscht. Die im Herbst ausgewachsene Weibchen legen 30 bis 40 weiße Eier, aus denen im Mai bis Juni nächsten Jahres die grünlichgelben Jungläuse schlüpfen, welche Stämme, Blätter und zuweilen auch die Früchte der Nährpflanzen bedecken. Die Schädlichkeit der Komma-Schildlaus wird von manchen bezweifelt, es sind jedoch ernste Schäden an Reben, Blättern und jungen Apfelbäumen nachgewiesen worden. Als Mittel gegen ihre Überhandnahmen kommen in Frage: Reinigen der Stämme und Blätter im Winter mit der Drahtbürste oder Spritzen mit Schwefelfalkbrühe kurz vor dem Auftreten der Knospen oder mit dreiprozentiger Schmierseifenlösung nach dem Schlüpfen der Jungläuse Ende Mai, Anfang Juni.

Die auf sehr vielen Holzgewächsen lebende, sehr häufige abflörmige oder gewöhnliche Schildlaus überwintert an den Stämmen und den Unterseiten der Blätter und Triebe als braunrote Jungläuse (Abb. 2) und hat bei uns im Jahre zwei Generationen. Die Läuse der ersten Generation sind im Mai, die der zweiten im August erwachsen. Die sich entwickelnden braun-

roten, zuweilen schön gebänderten, ziemlich großen Weibchen sind zunächst nach, wölben sich dann stark und werden zuweilen halbtrügerig (Abb. 1). Der Umfang der Sohle entspricht aber immer demjenigen des Körpers. Die sommerlichen Jungläuse sind auch auf den Blättern und frischen Trieben; sie sind deshalb schwerer zu bekämpfen als die überwinternden Jungläuse.

Die Fruchtbarkeit dieser Schildlaus ist sehr groß. Unter einem nach der Verdüngung der Erde zum Schilde betrachteten Weibchen sind über 300 Eier gezählt worden. Die Laus ist in verschiedenen Gegenden Deutschlands bereits mehrfach zur Plage geworden. Hier ist es nötig, daß im Herbst sobald man heizbare Räume hat, die Zwiebeln in kleinen Säcken oder Horden in die Nähe des warmen Ofens gebracht werden und dort bis 15 bis 22 Grad C. recht ausgetrocknet. Es genügt im Frühjahr, wenn sie einige Wochen, bevor man pflanzen will, an einen klühen, feuchten Ort gebracht werden, wo sie langsam wieder anschwellen. Bei derart aufgezogenen Steckzwiebeln hat man weder im Winter Zäulen noch Auswaschen im Sommer zu befürchten.

Die Jungtiere sind im Frühjahr meist in Kinderrissen, Altbäumen und Stammmardern älterer Bäume und ist dabei an dem unartigen, weißen Geißeln, welches an ein Häutchen Boaeflos-

Ovis Dünger

Das beste für Freiland, enthält Kalz, Stickstoff und Phosphorsäure, für Gemüse, Rosen, Blumen, Kartoffeln, Obst, Weinrebe, Spargel und Rhabarber. 5 kg M. 3,-, 25 kg M. 12,50

Gemüse-, Blumen-, Forst- und landwirtschaftliche Sämereien.

Spezialität: Grassamen-Mischungen für Garten-, Park- u. Wiesen-Anlagen.

Angetriebene Gladiolen und Dahlien in Wurzelballen.

Hühner- und Taubenfutter, Kükenfutter, billige Preise.

Unkrautvernichtungsmittel „Ex“

zum Gießen. Via rasa zum Streuen.

Mittel gegen Blattläuse,

Blattläuse, Wühlmäuse usw.

Bast, Kokosstrick, Blumenstäbe, Garngereate.

Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neustädter Markt 5

Fernsprecher 13706

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Wie der deutsche Geldmarkt reagiert

Nach der starken Anspannung, die der deutsche Geldmarkt im Sommer 1925 hauptsächlich infolge der Verschlechterung der deutschen Devisenbilanz und der großen Ansammlung öffentlicher Gelder, verbunden mit einer weiteren Zunahme des Zahlungsmittelbedarfs, erfahren hatte, war schon in den letzten Wochen des Jahres 1925 eine fühlbare Entspannung eingetreten.

Im ersten Halbjahr 1926 ist diese Verflüssigung des deutschen Geldmarktes, wie das neue Heft von "Wirtschaft und Statistik" ausführt, in starkem Umfang zum Durchbruch gekommen und findet ihren Ausdruck in der erheblichen Senkung, die die Weißsche des Berliner Marktes, die Rendite der Goldpanierbriefe und, anschließend an die Entwicklung des freien Marktes, der Reichsbankdiskont erfahren haben. Es ist jedoch bemerkenswert, daß im zweiten Vierteljahr sich die Verflüssigung der Geldmarktlage etwas verlangsamt hat. Der Monat Mai hat sogar zeitweise eine leichte Anspannung gebracht, auf die sich der Sozialgeld eingestellt hat.

Die Verflüssigung am Geldmarkt wird getragen von der starken Verminderung der Wirtschaftskredite,

die bei den Notenbanken in Anspruch genommen worden sind. Die Summe der Wirtschaftskredite der Notenbanken einschließlich der weitergegebenen Wechsel der Reichsbank hat sich im ersten Halbjahr 1926 um mehr als 1 Milliarde Reichsmark vermindert.

Die Ursachen, die zur Verminderung der Wirtschaftskredite und daran anschließend zu der erheblichen Verflüssigung am deutschen Geldmarkt geführt haben, sind nicht einheitlich. Im 1. Vierteljahr 1926 wird die Entspannung der deutschen Geldmarktlage fast ausschließlich von der wirtschaftlichen Depression beherrscht. Der Geldumlauf zeigt in diesen drei Monaten eine wesentliche Senkung. Über die saisonable Senkung des Zahlungsmittelbedarfs hinweg, die nach Beendigung des Weihnachtsfestes regelmäßig eintritt, hat die Arbeitslosigkeit und die Abwärtsbewegung der Verbrauchsirtschaft im allgemeinen den Zahlungsmittelbedarf der deutschen Verbrauchsirtschaft erheblich herabgedrückt.

Gleichzeitig hat die wirtschaftliche Depression sich in der Aktiengestaltung der deutschen Handelsblanz geäußert. Hinzu kam auch, daß die gute Ausfall der Ernte von 1925 Deutschlands Lebensmittelbedarf erheblich herabgedrückt hat. Diese wirtschaftliche Entwicklung hat zu einer entscheidenden Umkehr der Devisenzuläufe geführt und den Notenbanken beträchtliche Devisenzuläufe gebracht. Die Bewegung der öffentlichen Gelder war von Januar bis März 1926 für die Gestaltung des Geldmarktes nicht entscheidend.

Im 2. Vierteljahr haben sich die Ursachen der Geldverflüssigung wesentlich verändert. In den letzten drei Monaten ist die wirtschaftliche Depression nicht mehr von ausschlaggebendem Einfluß auf die Verflüssigung der Geldmarktlage gewesen, vielmehr ging die Entspannung des Geldmarktes fast ausschließlich auf die Entwicklung der öffentlichen Gelder zurück.

Der Geldumlauf hat seine Senkung nicht mehr fortgesetzt, zeigt vielmehr eine nur von geringen Schwankungen unterbrochene Steigerung. Die leichte Verminderung der Arbeitslosigkeit hat den Zahlungsmittelbedarf der deutschen Verbrauchsirtschaft wieder erhöht. Dazu kam der besondere Zahlungsmittelbedarf, der sozialistisch von dem Osten, von dem Königreich und von dem Beginn der Rentezeit ausgelöst wird. Dieser Entwicklung folgte hat der Geldumlauf Ende Juni 1926 das Niveau von Ende Dezember 1925 wieder erreicht.

Der Devisenzuläuf zu den deutschen Notenbanken hat sich nicht fortgesetzt, vielmehr zeigen die Gold- und Devisenbestände der Notenbanken im zweiten Vierteljahr eine nicht unerhebliche Verminderung. In diesen Monaten hat die wieder angehuppte Verbindung zwischen den deutschen und internationalen Geldmärkten dazu geführt, daß deutsche flüssige Gelder, nachdem die Geldfälle ein festes Niveau erreicht hatten, ins Ausland verlegt worden sind. Der Zufluss von Ausländischeinheiten und französischen Frankreichgeldern hat diesen Geldabfluß nicht ausgleichen können. Gleichzeitig hat die im Juni eingetretene Belebung der Rohstoffseihäuse erstmals den Devisenbedarf der Wirtschaft wieder erhöht.

Die Einflüsse der Wirtschaftskonjunktur, wie sie im Zahlungsmittelbedarf und im Devisenbedarf zum Ausdruck kommen, haben also im zweiten Vierteljahr 1926 eine verknappende Wirkung auf den Markt ausüben können. Diese ist jedoch durch die Entwicklung der öffentlichen Gelder mehr als ausgeglichen worden. Der erhebliche Umgang der Reichsausgaben verbunden mit einer weiteren Umverteilung der öffentlichen Gelder hat dazu geführt, daß der bisher in reichsamtlichen Wechseln bei der Reichsbank konzentrierte Betrag öffentlicher Gelder den Devisenbedarf der Wirtschaft wieder erhöht.

Der deutsche Einzelhandel in Düsseldorf

Düsseldorf, 6. August. Die Tagung des deutschen Einzelhandels fand ihren Höhepunkt in einer großen Kundgebung in der Rheinhalle, an der über 5000 Personen teilnahmen. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden von Norden (Köln) ergriff der preußische Handelsminister Dr. Schreiber das Wort. Er überbrachte die Grüße der Reichs- und der Staatsregierung und führte unter anderem aus, daß die gewaltige Veranlagung deutlich zeige, wie lebhaft in allen Kreisen des Einzelhandels das Bedürfnis empfunden werde, sich mit seinen Führern zu vereinigen und dadurch geschlossen und stark den Lebenswillen dieses wichtigen Gewerbezweiges zum Ausdruck zu bringen. Der Redner wies darauf hin, daß die Düsseldorfer Ausstellung eine Erinnerung sei, die sozialer Not unserer Tage zu lindern, gleichzeitig aber auch eine Ermunterung, weil sie gezeigt, welche großen Kräfte am Werke seien, um die Schäden des Krieges und der Nachkriegszeit auszumerzen. Zu der Frage der Selbstverpflichtungsorganisationen führte der Minister aus, daß der Einzelhandel mit Recht verlangen könne, daß der Konsum verteilt in einer Weise bevorzugt würden. Es könnte erwartet werden, daß der behördliche Einkauf und der Eisenbahnhandel nicht übertrieben werden, vor allem müsse der Einzelhandel darauf hinzuhalten, alle Mittel, die zu einer Hebung der Kaufkraft führen könnten, anzuwenden. Es müsse auf einen allgemeinen Preisabbau hingearbeitet werden. Dieser werde zu einer Hebung des Reallohns und damit zu höherem Umsatz und zu besserem Geschäft führen.

Der Vorsitzende der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels Heinrich Grünfeld gab dann ein Bild von dem Aufbau und den Ausgaben der Hauptgemeinschaft. Den Schlub der Tagung bildete der Bericht des Geschäftsführers der Industrie- und Handelshammer Dr. Wilden über den deutschen Einzelhandel in Staat und Wirtschaft.

Der neue Mieterschutz

Das Mieterschutzgesetz ist mit Wirkung vom 1. Juli 1926 ab in wesentlichen Punkten geändert worden. Nichts geändert hat sich an der grundsätzlichen Bestimmung, daß die Löschung des Mietverhältnisses gegen den Willen des Mieters nur durch Urteil erfolgen kann, das das Amtsgericht als Mietgericht oder das diesem überordnete Landgericht zu erleden hat, daß der Vermieter zur Löschung, und nicht der Mieter zum Schutz dagegen, wie es selten der Hausbesitzerkreis gewünscht wurde, die Klage zu erheben hat, und daß gewerbliche Räume ebenso wie Wohnräume unter den Mieterschutz fallen. Auch davon hat sich nichts geändert, daß auch Untermieterhälften geschützt werden, soweit es sich um Räume handelt, in denen der Untermieter eigene Wirtschaft oder Haushalt führt. Der Mieterschutz ist aber dadurch gelockert worden, daß die Rechte des Vermieters gegen einen zahlungssäumigen Mieter und gegen einen Mieter von gewerblichen Räumen erweitert worden sind. Der Mieterschutz findet aber überhaupt keine Anwendung mehr auf räumlich und wirtschaftlich selbstständige Wohnungen, die durch Teilung einer größeren unterteilt oder auch, wenn der Mieter einzeln ist, benützte Wohnung oder gewerbliche Räume gewonnen ist. Für diese neuen Wohnungen besteht also freies Rückzugrecht, das durch formlose Erklärung gegenüber dem anderen Teile ausgeübt wird. Die über diese Wohnungen abgeschlossenen Mietverträge bedürfen allerdings noch der Genehmigung der Gemeindebehörde. Allein diese darf nur verfügt werden, wenn der Mieter in der Gemeinde nicht als dringlich eingetragen ist.

Auch den neuen Bestimmungen gilt für die Lösung von Mietverhältnissen folgendes: Der Vermieter kann die Aufhebung des Mietverhältnisses verlangen, wenn der Mieter oder eine Person, die zu seinem Haushalte oder Geschäftsbetrieb gehört, oder der er den Gebrauch des Mietraumes überlassen hat, sich einer erheblichen Belästigung des Vermieters oder eines Hausbewohners schuldig macht oder durch unangemessenen Gebrauch oder Vernachlässigung der gebotenen Sorgfalt den Mietraum oder das Gebäude erheblich gefährdet, oder wenn der Mieter einem Dritten den Gebrauch des Mietraumes überlässt, obwohl er zur Überlassung nicht befugt ist. Voraussetzung ist aber, daß das Verhalten des Mieters ein solches war, daß dem Vermieter die Fortsetzung des Mietverhältnisses nicht zugemessen werden kann. Sonst ist die Aufhebung nur zulässig, wenn der Mieter ungeachtet einer Abmahnung sein Verhalten fortsetzt, oder es unterläßt, eine ihm mögliche Abhilfe zu schaffen.

Hatte aber der Vermieter oder eine zu seinem Haushalte oder Geschäftsbetrieb gehörige Person oder eine solche, die er mit seiner Vertretung in Mietangelegenheiten betraut hat, z.B. der Hausservanter, die Belästigung schuldhaft veranlaßt, so findet die Aufhebung nicht statt. Den Nachweis dafür hat der Mieter zu führen.

Die Klage muß innerhalb von sechs Wochen von dem Zeitpunkte an erhoben werden, in dem der Vermieter von dem Aufhebungsgrunde Kenntnis erlangt hat, spätestens jedoch ein Jahr seit dem Entstehen des Aufhebungegrundes. Nach Ablauf dieser Frist kann die Klage nicht mehr mit Erfolg auf diesen Grund gestützt werden.

Ferner ist die Aufhebung des Mietverhältnisses zulässig, wenn der Mieter länger als einen Monat mit dem Mietzins im Rückstande ist, sofern er diesen in kürzeren als vierteljährlichen Zeitzäumen zu entrichten hat. Um bei geringfügigen

oder säumnis nicht ohne weiteres einen Aufhebungegrund zu schaffen, ist bestimmt, daß die Erhebung der Klage bei einem Rückstande von weniger als zwei Monaten erst zeitigstens zwei Wochen nach der Fälligkeit zulässig ist. Ist der Mietzins in vierteljährlichen oder längeren Zeitabschnitten zu entrichten, so kann die Klage bei nur einmaligem Rückstande ebenfalls zeitigstens erst nach zwei Wochen erhoben werden.

Dieser Aufhebungsgrund entfällt aber, wenn der Mieter über den Betrag oder über den Zeitpunkt der Fälligkeit in Unkenntnis, oder wenn er ohne sein Verschulden der irrgewissen Meinung war, daß er gegen die Mietzinsforderung aufstreben sie mindern oder zurückhalten könne.

Wird innerhalb von zwei Wochen nach Erhebung der Klage spätestens jedoch bis zur letzten mündlichen Verhandlung vor dem Urteil der Vermieter bestreitigt, so kommt eine Aufhebung des Mietverhältnisses nicht mehr in Frage. Der Mieter hat aber solchenfalls die gesamten Kosten des Rechtsstreites, zu denen auch die Auslagen des Gegners gehören, zu tragen, wenn der Vermieter beantragt, den Rechtsstreit für erledigt zu erklären.

Schließlich kann die Lösung des Mietverhältnisses verlangt werden, wenn für den Vermieter aus besonderen Gründen ein so dringendes Interesse an der Erlangung des Mietraumes besteht, daß auch bei Veröffentlichung der Verhältnisse des Mieters die Verenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter darstellen würde. Dabei ist zugunsten des Mieters zu berücksichtigen, wenn er im Einverständnis mit dem Vermieter kostspielige bauliche Arbeiten hat vornehmen lassen. Zugunsten des Vermieters spricht die Zahl und das Lebensalter der zu seinem Haushalte gehörigen Abkömmlinge. Die Absicht des Vermieters, den Raum selbst in Gebrauch zu nehmen oder ihn Angehörigen zum Gebrauch zu überlassen, rechtfertigt allein die Aufhebung nur, wenn es sich um gewerbliche Räume handelt, die er als solche gemietet hat und für eigene gewerbliche Zwecke dringend braucht.

Handelt es sich um Räume, die ausschließlich oder zum Teil als Wohnräume vermietet sind, so hat das Gericht in der Urteilsformel zum Ausdruck zu bringen, daß die Zwangsvollstreckung davon abhängig gemacht wird, daß ein ausreichender Erfahrungsräum gesichert, bei Werk- und Dienstwohnungen ein angemessener Geldbetrag für Umzug und Unterhaltsbeschaffung gezahlt wird. Dieser Auspruch kann unverbleiben, wenn die Unterzogung des Erfahrungsräumes für den Mieter eine unbillige Härte darstellt. Auch kann das Gericht den Vermieter verpflichten, dem Mieter die für den Umzug innerhalb des Gemeindebezirks erforderlichen Kosten ganz oder teilweise zu ersparen, wenn dies nach Lage der Sache der Billigkeit entspricht. Auf entsprechenden Antrag ist die Zwangsvollstreckung aus dem Räumungsurteil von der Unterlegung eines in dem Urteil zu bezeichnenden, die Umzugshosten oder den zugebilligten Teil nutzmaßlich deckenden Geldbetrag abhängig zu machen.

Hebt das Gericht das Mietverhältnis auf Grund des jüngst genannten Grundes auf, so kann es hinsichtlich des streitigen Wohnraums aus sprechen, daß dieser unter bestimmten, im Urteil zu bezeichnenden Voraussetzungen von der Beschlagsnahme durch die Gemeindebehörde ausgeschlossen ist. Während sonst der Richter in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nur die Rechtsbeziehungen zwischen den Parteien regelt, bindet er hier eine Behörde, die auf den Gang des Verfahrens ohne Einfluß ist, indem er den Kläger gegen deren Zugriffe schützt.

Dr. Paul Meyer.

Neue Konkurse

Freiberg: Nachlass Landwirt Kurt Möller, Ober Schönau, Amm. 25. August. — Leipzig: Heinz Glash, Automobilreparaturwerkstatt, Leipzig-Stötteritz, Amm. 19. Aug. — Nachlass Holzhändler Johann Ernst Louis Pöltner, Leipzig-Nordstadt, Amm. 17. August. — Birna: Rohproduktionshändler Erich Georg Woldemar Pohl, in Fa. Karl Ferdinand Pohl u. Söhne, Heidenau, Amm. 26. August. — Schirgiswalde: Baunternehmer Gustav Max Jäschke, Kirchau-Wella, Amm. 21. August. — Jena: Kaufmann Karl Meiss, Jena, Amm. 18. August. — Lauban: Rudolf Dittfeld, Lauban, Amm. 29. August.

Geschäftsauflösungen in Sachsen

Laut "Reichsanzeiger" wurde die Geschäftsauflösung angeordnet über: Geschäftsinhaberin Anna Friederike Richter geb. Halster, in Fa. Conrad Richter, Leipzig, Petersstraße 2. — Tischlermeister Emil Schmidt, Zwönitz am 6. August.

Aufgehoben wurde die Geschäftsauflösung über: Kaufleute Emil Lindner, in Fa. Ernst Wagner, Oberoderwitz.

* Von der Leipziger Herbstmesse. Für die am 29. August beginnende Leipziger Herbstmesse waren bis Ende Juli bereits über 7000 feste Ausstelleranmeldungen eingegangen. Da sich erstaunlichsgemäß sehr viele Firmen immer erst kurz vor der Messe endgültig entschließen, dürfte damit zu rechnen sein, daß trotz der ungünstigen Wirtschaftslage die Mustermesse nur um ein geringes schwächer als bisher besichtigt wird.

* Der Absatz des Deutschen Rollenradikais, Gesellschaft m.b.H., im Juli 1926 betrug 865.472 Doppelzentner Reinhalt gegen 956.283 Doppelzentner Reinhalt im gleichen Monat des Vorjahrs. Der Gesamtabzall in den ersten drei Monaten Mai-Juni-Juli des laufenden Dünnerjahrs beträgt 2.111.941 Doppelzentner Reinhalt gegen 2.504.578 Doppelzentner Reinhalt in den ersten drei Monaten des Dünnerjahrs 1925/26. Der Absatz in den ersten sieben Monaten des laufenden Kalenderjahrs beträgt 6.879.720 Doppelzentner Reinhalt gegen 8.292.932 Doppelzentner Reinhalt in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs.

Berliner Produktionsmarkt

Berlin, 5. August. Preise für Getreide und Getreafutter für 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm ab Station. Preise im Meißnermarkt: Weizen, märz. 271 bis 274, für rom. — bis —, für Sept. 271 bis 270,5, für Okt. 271 bis 270,5, Dez. 274,5 bis 274, Roggen, alter — bis —, neuer 185 bis 190, für Sept. 205 bis 204,5, für Okt. 201 bis 207, für Dez. 210,5 bis 210, Rüttgerste — bis —, Sommergerste 190 bis 205, Wintergerste, neue 162 bis 170, Hafer, märz. 193 bis 203, für Sept. — bis —, für Okt. — bis —, für Dez. — bis —, Mais, waggonfrei Berlin 178 bis 183, für Sept. — bis —, für Okt. — bis —, für Dezember — bis —, Weizenmehl 38,50 bis 40,50, Roggenmehl 27,00 bis 28,50, Weizenfleisch 10,25 bis 10,50, Roggenfleisch 11,10 bis 11,40, Raps 83 bis 840, Leinsaat —, Vittoria-Erbse 39,00 bis 37,00, Spieße-Erbse, kleine 27,00 bis 31,00, Rüttgerkraut 20,00 bis 24,00, Petersfutter 27,00 bis 29,50, Adlerbohnen 23,00 bis 26,00, Böden 82,00 bis 85,00, Lupinen, blaue 15,50 bis 17,50, gelbe 20,00 bis 21,50, Geradella, alter — bis —, neue —, Rapsfutter 14,00 bis 14,80, Rapsfutter 19,00 bis 19,80, Trockenfutter 10,80 bis 11,10, Vollwertiges Rüdesfutter — bis —, Soja-Brot 20,40 bis 20,90, Tortfutter 30,70 — bis —, Kartoffelfutter 23,70 bis 24,00.

Zu Beginn des Kohomarktes war zunächst eine durchweg feste Kursgestaltung zu vergleichen, die auf die aus der Provinz gemeldete erneute ungünstige Witterung zurückzuführen ist. Im Zeitraum stellte sich die Weizen allgemein 1,5 Mark höher, Roggen war für September um etwa 1 Mark teurer, spätere Sichten 2 Mark höher. Rüttgerkraut bleibt ruhiges Recht. Im Weizensektor besteht besonders nach Weizenmehl Nachfrage, konnte aber nur knapp angeboten werden.

"Herzogl. Schloßparkhotel"

Friedrichroda

Vornehmes Familienhaus
Prachtvolle Lage in dem herzoglichen Schloßpark
zu Reinhardtsbrunn

Ideales Erholungsheim :: Pension ab 8 Mark
Für kleinere Kongresse bis 200 Personen sehr geeignet

